

# Hermann-Kesten-Stipendium

## 2014



## Inhalt

Berichte über Stipendium und Stipendiaten.....	3
Kimberley Turner.....	7
Pavel Nowik.....	11
Araceli Ruiz Arjona .....	18
Jana Huster.....	27
Callum McSorley.....	34
Lydia Elioglou.....	36
Ivana Stevanovska .....	42
Impressum.....	47

# Berichte über Stipendium und Stipendiaten

SEITE 44 FREITAG, 9. MAI 2014 NMN1.V

METROPOLREGION NÜRNBERG

MITTELBAYERISCHE ZEITUNG

HEUTE IN NÜRNBERG	
MUSIK	
19.00 <b>südpunkt.</b> , Pillenreuther Straße 147-8, Nürnberger Nacht der spirituellen Lieder, M. Stillwater, S. Goebel, G. Demmer, Trommelbegleitung; M. Wimmer.	
19.30 MUZclub, Fürther Straße 63: MuJuKu-Live - Vol. 4, CD-Release-Party mit Live-Konzerten diverser jungen Muggenhofer Bands und Musiker.	
20.00 <b>Festaal im KuKuQ:</b> Doppelkonzert der lesbisch-schwulen Chöre Nürnberg: Tintinassis und Trälerpfeifen.	
20.00 <b>Kulturladen Schloss Almoshof:</b> Klaviersorée, Studierende von Gottfried Röhl, Dozent an der Nürnberger Hochschule für Musik, musizieren. Eintritt frei.	
20.00 <b>LUX Nürnberg, Leipziger Straße 25:</b> Mr. Irish Bastard, Irish-Folk-Punk.	
20.30 <b>Luise - The Cultfactory,</b> Scharrerstraße 15: Sturmacht IV mit: In Ubina, Plague Angel, Angry Theory, u.a..	

DISCO

22.00 <b>Desi:</b> Beatopia, DJs: Mark K., Oliver Herlitz, Javier Delgado - Tech/Deep / Minimal House.
22.00 <b>KulturKeller im KuKuQ:</b> Querbeat, Best of 80s / 90s, DJ Sven.

BÜHNNEN

19.30 FAU Regensburger Straße 160: „Cats“ - Neue Produktion der Musikpädagogen.
19.30 <b>Kammerspiele:</b> „Die 39 Stufen“ von John Buchan und Alfred Hitchcock.
19.30 <b>Schauspielhaus:</b> „Don Karlos, Infant von Spanien“ von Friedrich Schiller.
20.00 <b>Gostner Hoftheater:</b> „Drei Zimmer in Manhattan“ von Georges Simenon.
20.00 <b>Opernhaus:</b> „My Fair Lady“ - Musical von Frederick Loewe.

KUNST

10.00 <b>Ehemaliges Quelle-Areal, Fürther Straße 205:</b> „Da Vinci - Das Genie“ - Ausstellung bis 12. August 2014.
18.00 <b>Bunsen Goetz Galerie, Kressenstraße 11:</b> Vernissage „A Dream of Plenty“, Fotografien von J. Henry Fair.
19.00 <b>MR Atelier-Galerie, Muggenhofstraße 42:</b> Ausstellung „Warn & Kalt“ - Friedrich M. Kern, Mara Reh.

FÜR KINDER

10.00 <b>Tafelhalle:</b> „Höhenflug oder warum weinen“ - coalface tanz & theater produktionen, Ein Tanztheatertextstück für Kinder von 8 bis 11 Jahren.
10.00 <b>Theater Rootslöffel:</b> „Kasper und der silberne Ring“ - Komödie ohne Puppen für Kinder ab vier Jahren.

15.00 <b>FilmhouseKino, Königstraße 92:</b> Kinderkino, Ernest & Célestine, F/B/L 2012, 79 Minuten, ab sechs Jahren.
--

VERSCHIEDENES

9.00 <b>Wöhrder Wiese:</b> Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne.
14.00 <b>Volkfestplatz am Dutzendteich:</b> Frühlingsfest.
18.00 <b>Nicolaus-Copernicus-Planetarium Fulldome Show:</b> „Chaos & Order“ - Eine mathematische Sinfonie, Dauer: ca. 50 Minuten, für Jugendliche und Erwachsene.
19.30 <b>Kulturladen Röthenbach:</b> Schafkopfprennen.
19.30 <b>Zeitung-Café Hermann Kesten:</b> Lesungsreihe „Kaltblütig verwandelt“ No. 34, Christoph Ruf, Kurvenrebelles, Die Ultras - Einblick in eine widersprüchliche Szene“.
20.00 <b>Fleischbrücke, „Ochsenporntal“:</b> „Altstadt im Abendlicht“ - Themenführung.



Die diesjährigen Kesten-Stipendiaten lernten bei ihrer Führung auch das Haus Großweidenmühle kennen, eine Notschlafstelle. Hinten, halbrechts mit grauem Bart, steht der Straßenkreuzer-Führer Thomas Kraft.

Foto: Tjiang

## Nürnberg aus Sicht eines Obdachlosen

**JOURNALISMUS** Die Kesten-Stipendiaten beschäftigen sich mit dem Thema Armut und bekamen eine Stadtführung der besonderen Art.

**VON UNSEREM NÜRNBERG-KORRESPONDENTEN THOMAS TJIANG**

**NÜRNBERG.** Am Ende fällt die Bilanz von Stadtführer Thomas Kraft positiv aus. „Eine sehr interessierte Gruppe, das würde ich mir öfter wünschen.“ Die Gruppe, die er von der Nürnberger U-Bahn Haltestelle Friedrich Ebert Platz bis zum Obdachlosenhaus Großweidenmühlestraße geführt hat, sind die diesjährigen Hermann-Kesten-Stipendiaten. Die neuen Journalisten aus Europa und den USA sind für zwei Wochen in Nürnberg, um sich mit dem Thema Armut zu beschäftigen. Entsprechend führt Krafts Route nicht zu den touristischen Highlights.

Kraft vermittelt einen Blick auf die Stadt aus Sicht eines Obdachlosen. Die U-Bahn ist ein Treffpunkt für Obdachlose, das Caritas Haus der Barmerherzigkeit ist wie das städtische Haus Großweidenmühlestraße eine Notschlafstelle. Kraft führt im Auftrag des Vereins Straßenkreuzer, der seit 20 Jahren Menschen in sozialen Schwierigkeiten - Führt wie diese sind für Kraft ein persönliches Anliegen. Man darf nicht weg schauen und sagen, „das ist

„nur ein Penner“.

Kraft weiß, worüber er bei der Führung spricht. Auch er ist „so eine Art Betroffener“. Und er hat für die Stipendiaten noch eine Botschaft dabei: Niemand ist vor dem Absturz gefeuert.“ Er selbst hat sein früheres Leben nach der „Trennung - der Klassiker“ verloren, aufgehört „die Post aufzumachen“, bis ihm alles über den Kopf gewachsen ist. „Ich war dann als Wohnungloser unterwegs.“ Ingend wann stieß er auf das Amt für Existenzsicherung, dann ging es aufwärts. Seit einem Jahr macht er für den Verein Straßenkreuzer die besonderen Straßführungen.

Im Haus Großweidenmühle schaute sich die Stipendiaten die Notschlafstellen an und werfen einen Blick auf den Gartenbaubetrieb. Dieter Maly, Leiter des Nürnberger Sozialamts stöhzt dazu und berichtet über die Situation der Armen in Nürnberg. Etwa über die 60 000 Arme in Nürnberg, die sich aus jungen Leuten ohne Haupt schulabschluss, Langzeitarbeitslosen

und zunehmend auch aus Älteren zusammensetzen. Und er diskutiert auf Englisch über den Sinn der internationalen Definition von Armut und die Kosten für Wohn geld. „Da unterscheiden sich die Sätze schon von Nürnberg gegenüber dem teureren München oder dem günstigeren Dresden.“

An den 110 Millionen Euro Wohn

geld, die jährlich bezahlt werden, entzieht sich eine lebhafte Diskussion mit den Stipendiaten unter anderem aus Glasgow, Italien oder Mazedonien. Araceli Ruiz Ariona aus Cordoba staunt nicht schlecht. Das Geld „wäre eine richtige Investition in Sozialwohnungen“. Bei dem Nürnberger Modell „machen Vermieter das Geschäft“. In ihrer Heimat „ist es an solche Beträge nicht zu denken“, zumal es manchmal teurer sei „zu mieten als die Kaufraten zu bezahlen“.

Kimberly Turner aus Atlanta berichtet von 7000 Obdachlosen in Atlanta. Aber Ausgaben wie diese sind „in den USA nicht vorstellbar“. Zumal

sich die Amerikaner mit einem sozialen Netz sehr schwer tun. Selbst die erste Stufe der allgemeinen Krankenversicherung „Obama Care“ sei zwar „lang nicht genug“, aber der Widerstand ist immer. „Die Hälfte der Amerikaner ist dagegen.“

In Spanien, ergänzt Ariona, gibt es zwar auch Hostels für Obdachlose, aber anders als in Deutschland, wo Angebote auch über Monate genutzt werden, verweilt man in Spanien dort nur ein paar Nächte. Die „erste Hilfe kommt immer von der Familie“. Sie hat aber auch beobachtet, dass seit der Krise in Spanien „viele Familien ihr Haus verloren haben und immer mehr soziale Hilfe brauchen“. Doch außer Arbeitslosenhilfe ist vom Staat weniger zu erwarten. Stattdessen sorgen Caritas oder Rotes Kreuz über Spenden dafür, dass es Essen und das Notwendigste gibt. Sozialwohnungen sind zwar bereits für 50 Euro im Monat zu bekommen, aber davor „gebe es eine lange, lange Schlange“.

Über das deutsche Beziehungsweise Nürnberger Hilfesystem hat sie sich noch keine abschließende Meinung gebildet. „Die entscheidende Frage ist, wie effizient ist das System“, und ob nicht Gefahr besteht, dass man als Hilfempfänger „faul wird“. Andererseits ist viel Geld da, das man „vielleicht effizienter in die Armsutschärfung einsetzen“ könnte. Der Unterschied zu ihrer spanischen Heimat ist klar: „Deutschland ist ein reiches Land.“

HERMANN-KESTEN-STIPENDIATEN 2014

► **Was:** Alle zwei Jahre lädt das Amt für Internationale Beziehungen (IB) Journalisten aus Partnerstädten für zwei Wochen nach Nürnberg ein.

► **Themen:** Nach den Schwerpunkten „Erneuerungskonzept 2010“ und „Altbau-Durchbruch“ Jahr der Kunst“ (2012) beschäftigen sich die Stipendiaten 2014 mit dem Thema „Armut“.

► **Rückblick:** Zum 950-jährigen Stadtu-

biläum im Jahr 2000 schrieb die Stadt Nürnberg zum ersten Mal das Hermann-Kesten-Stipendium für Autoren und Journalisten aus. Das Programm geht auf den Literaten und Weltburgers Hermann Kesten (1900-1996) zurück, der seine Kindheit und Jugend bis zur Verzweigung durch die Nationalsozialisten in Nürnberg verbrachte und später Ehrenbürger der Stadt wurde.

## 7000 Bücher geklaut

**DIEBSTAHL** Ein Langfinger klappte Artikel im Wert von 200 000 Euro. Er „sammelte“ die Ware bei sich zu Hause.

**NÜRNBERG.** Bücher, CDs und DVDs im Wert von rund 200 000 Euro sind die Beute eines 46-jährigen Nürnbergers. Seit etlichen Jahren „sammelte“ der Beschuldigte sein Diebesgut bei sich zu Hause. Als er im März wieder einen Ladendiebstahl in Unterfranken begehen wollte, wurde er erwischt. Ein Richter ordnete die Wohnungsdurchsuchung im Haus des Beschuldigten im Nürnberger Süden an.

Dort stellten die Polizeibeamten von Nürnberg Süd sehr schnell fest, dass der Beschuldigte wohl seit langer Zeit geklaut hatte. Das Einflammen eines Kellers bis zum Dachstock voll mit Büchern, CDs, DVDs und vielen anderen Dingen - größtenteils war die Ware noch original verpackt. Teilweise stapelten sich Bücher vom Fußboden bis unter die Decke.

Die Staatsanwaltschaft Nürnberg ordnete die Sicherstellung der Gegenstände an. Für den Abtransport musste ein Lastwagen bestellt werden. Die Polizei ist zurzeit dabei, das Diebesgut zu erfassen. Durch die große Beute menge könnte der Umfang der Waren nur geschätzt werden; man geht von mehr als 7000 Büchern, rund 2500 CDs, rund 1500 DVDs sowie mehr als 200 weiteren Artikeln aus. Von wem die Gegenstände im einzelnen gestohlen wurden, lässt sich nicht mehr so leicht feststellen, da nicht mehr alle Artikel mit Preissticker klebten sind - auf denen ist oft der Name des Geschäfts abgedruckt.

Der 46-Jährige gestand, dass er bereits seit Anfang 2000 überwiegend in Nürnberger Buchhandlungen gestohlen hatte. Aber auch Unterfranken sei er aktiv gewesen. Bei der Polizei stand noch Erwähnung, ob der Beschuldigte auch in anderen Landeshauptstädten für Diebstähle in Frage kommt. Gegen den Beschuldigten wurde Anzeige wegen Diebstahls erstattet.

Der 46-Jährige gestand, dass er be-

reits seit Anfang 2000 überwiegend in

Nürnberg Süd sehr schnell fest,

daß der Beschuldigte wohl seit

langer Zeit geklaut hatte. Das Einflammen

eines Kellers bis zum Dachstock voll mit

Büchern, CDs, DVDs und vielen anderen

Dingen - größtenteils war die Ware noch

original verpackt. Teilweise stapelten

sich Bücher vom Fußboden bis unter

die Decke.

POLIZEIBERICHT

### Fußgänger und Ampel umgefahren

de abgeschleppt. Der Gesamtsachschaden beläuft sich auf etwa 5000 Euro. Die Polizei Nürnberg bittet Zeugen, insbesondere den Fahrer des schwarzen Kleinwagens, sich unter der Telefonnummer (09 11) 65 83 15 30 zu melden.

### Radfahrerin von Traktor erfasst

**NÜRNBERG.** Am Donnerstag wurde eine 82-jährige Seniorin bei einem Verkehrsunfall im Nürnberger Knochenhau schland schwer verletzt. Sie kam umgehend in ein Krankenhaus. Kurz nach 12 Uhr fuhr ein 22-Jähriger mit einem Traktor die Straße Am Wegfeld in Richtung Almoshof entlang. Auf dem Radweg Richtung Höfes kam ihm die 82-Jährige auf einem Fahrrad entgegen. Als der Traktor nach rechts in einen Bauernhof ein bog, erfasste er das Rad. Die Radfahrerin geriet dadurch unter den Traktor und wurde schwer verletzt. Ein Notarzt brachte sie noch vor Ort. Ein Sachverständiger der Staatsanwaltschaft Nürnberg/Fürth und die Polizei Nürnberg untersuchten noch vor Ort den Unfallhergang.

# Informationen über Córdoba



Araceli Ruiz Arjona. F.: Günter Distler

Die Autorin des nebenstehenden Artikels Araceli Ruiz Arjona, Jahrgang 1974, arbeitete schon als Journalismus-Studentin für die Tageszeitung *Diario Córdoba*, seit 14 Jahren ist sie dort als Redakteurin angestellt. Sie hat sich auf die Themen Armut, Obdachlosigkeit und Sozialpolitik spezialisiert.

Seit der globalen Wirtschaftskrise konzentriert sich Córdobas Wirtschaft fast ausschließlich auf Tourismus und Kultur als Haupteinnahmequellen. Seit 2008 hat die steigende Arbeitslosigkeit viele Familien ins soziale Abseits gedrängt. Schätzungsweise leben mehr als 30 000 Menschen – zehn Prozent der Bevölkerung – unterhalb der Armutsgrenze, also mit weniger als 520 Euro im Monat. Im Stadtgebiet von Córdoba erhielten in diesem Jahr etwa 3000 Menschen Sozialhilfe (436 Euro).

Es gibt mehrere Hilfsorganisationen: Die Caritas bietet in den Gemeinden Lebensmittelpakete und anderweitige Unterstützung an. Im Stadtzentrum versorgt der Orden Trinitaria täglich Menschen mit Essen. Das Spanische Rote Kreuz Córdoba arbeitet in der Direkthilfe für Familien sehr aktiv zusammen mit der Tafel, die Lebensmittel sammelt. mn

# Gäste aus aller Welt

Neun Kesten-Stipendiaten sind zu Besuch in der Stadt

Zum neunten Mal hat das Amt für Internationale Beziehungen (IB) Journalisten aus Nürbergs Partnerstädten eingeladen. Die neun Hermann-Kesten-Stipendiaten sind bis zum 10. Mai in der Stadt zu Gast.

„Armut“ ist das ebenso aktuelle wiebrisante Thema, mit dem sich die Stipendiaten zwei Wochen lang beschäftigen. Eingeladen wurden diesmal vor allem Journalisten, die bei Straßenzeitungen arbeiten oder sich mit sozialen Themen auseinandersetzen. Das Nürnberger Sozialmagazin *Straßenkreuzer* tritt deshalb nicht zufällig als Kooperationspartner auf.

Während ihres Aufenthalts können die Gäste Nürnberg auch aus der Perspektive von Armen und Obdachlosen kennenlernen. Auf dem Programm stehen unter anderem Stadtführungen und ein Besuch im Dokumentationszentrum.

Auffällig ist das Durchschnittsalter der Besucher aus Atlanta (USA), Charkiw (Ukraine), Krakau (Polen) oder Venedig (Italien): Die Stipendiaten sind diesmal jünger als sonst.

Ein Höhepunkt des Programms ist eine öffentliche Diskussionsrunde zum Thema „Was ist Armut?“ am Donnerstag, 8. Mai, um 19 Uhr im Caritas-Pirckheimer-Haus (CPH), Königstraße 64. radl



Gruppenbild mit Hese: Die jungen Journalistinnen und Journalisten aus neun Nürnberger Partnerstädten auf dem Tiergärtnerplatz. Als Hermann-Kesten-Stipendiaten sind sie zwei Wochen lang zu Gast in Nürnberg und setzen sich mit dem Thema „Armut“ auseinander.

Foto: Günter Distler

Stadt Nürnberg lädt Autoren und Journalisten zum Schreiben ein

## Jana Huster wird Kesten-Stipendiatin

Gera (SV). Jana Huster, Inhaberin des Spezialitätenladens „Steinwegerich von mir -aus hier“ im Steinweg, wurde von Geras Partnerstadt als Teilnehmerin für das Hermann-Kesten Stipendium nach Nürnberg eingeladen. Vom 26. April bis zum 10. Mai wird sie gemeinsam mit Kollegen aus den weiteren 15 Partnerstädten Nürnbergs literarische, filmische und fotografische Arbeiten zum Thema „Soziale Brennpunkte“ anfertigen. „Ich habe vor, kleine Alltagsgeschichten aufzuschreiben, Begegnungen, vielleicht auch eine kleine Reportage“, so die Autorin in ihrer Bewerbung.



Im April wird die Autorin Jana Huster zwei Wochen in Nürnberg verbringen, um hier mit weiteren Stipendiengewinnern eine Ausgabe der Obdachlosenzeitung „Straßenkreuzer“ inhaltlich zu erarbeiten.

© Foto: Lars Werner

Die gebürtige Geraerin Jana Huster lernte bei ihrer beruflichen Tätigkeit als Rechtsanwaltsfachangestellte und Rechtsfachwirtin viele Menschen mit tragischen Schicksalen kennen. „Ich habe im Rahmen der Kanzleitätigkeit gesehen, wie schnell ein Mensch auf der Straße landen kann – und auch, wie schwer die Rückkehr in das 'normale Leben' ist. Und ich erfahre auch jetzt täglich, wie nah Armut ist“, erklärt sie ihre Motivation, sich mit dem Ausschreibungsthema des Stipendiums auseinanderzusetzen.

Jana Huster beendete 2007 ihre Kanzleilaufbahn und kehrte in ihre Heimatstadt Gera zurück. Hier gründete sie eine Familie und ihr Geschäft und beschäftigte sich wieder intensiver mit dem Schreiben.

Schon 2004 war Jana Huster mit dem Text „Wie ich zu meinem neuen Gewürz- und Kräuterbuch kam“ Preisträgerin des „Jungen Literaturforums Hessen“. Es folgten Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften. 2007 erschien im adakia-Verlag Gera ihr erstes Buch „Welterklärer und andere Wegeriche“, in dem sie die skurrilsten Erlebnisse seit ihrer Existenzgründung beschrieb.

Im April erscheint unter dem Titel „Mehr Welterklärer und andere Wegeriche“ ihr nächstes Werk, die Buchpremiere ist der Villa Schulenburg geplant.

Deutschland today, 24.03.2014

## Armut trifft auch Hochqualifizierte

„Grenzen, Lücken und Ungerechtigkeiten“: Diskussion mit Stipendiaten aus den Partnerstädten

VON THOMAS CORRELL

**Materielle Not, Perspektivlosigkeit, Vereinsamung, Unfreiheit: Was ist eigentlich Armut? Acht Hermann-Kesten- Stipendiaten aus Nürnberger Partnerstädten diskutierten über dieses Thema mit ausgewählten Gästen im Caritas-Pirkheimer-Haus.**

Aufgrund der aktuellen Situation in der Ukraine hatte der Beitrag Pavel Noviks (28) besondere Brisanz. Der Online-Journalist aus Charkiw schilderte eindringlich die Lage in seinem Heimatland. Die materielle Not der Menschen stehe im direkten Zusammenhang mit den jüngsten Gewaltausbrüchen. Wirtschaftliche Probleme müssten ebenso dringend geklärt werden wie politische, ohnehin „steht die Ukraine vor einer Zerreißprobe“.

Bei gleichem Preisniveau hätten sich die Löhne in den letzten drei Monaten halbiert, so Novik. Besonders problematisch sei es, dass auch Hochqualifizierte in die Armut abrutschen. „Bedrohung macht die Menschen aggressiv. Wenn es so weitergeht, werden auch die Menschen auf die Straße gehen, die eigentlich friedlich sind. Dazu darf es nicht kommen.“ Das Hermann-Kesten-Stipendium wird vom Amt für Internationale Beziehungen vergeben. In enger Zusammenarbeit mit dem Obdachlosenmagazin *Straßenkreuzer* lädt das Amt Journalisten, Autoren und Publizisten aus den Nürnberger Partnerstädten ein, hier zwei Wochen zu verbringen und sich mit einem bestimmten Thema zu beschäftigen.

### „Helfen ist kompliziert“

Heuer ging es um Armut und Obdachlosigkeit. Die offene Gesprächsrunde war die diesjährige Abschlussveranstaltung.

Die Stipendiaten zeigten sich beeindruckt davon, wie viel in Nürnberg für Obdachlose getan wird. „Es wird geholfen, ohne viele Fragen zu stellen“, lobt Araceli Ruiz Arjona (40) aus Cordoba. Ähnlich sieht das Kimberly Turner (38) aus Atlanta: „In Amerika wird über Armut kaum gesprochen, geschweige denn etwas dagegen getan.“ Ganz uneingeschränkt mochte Dieter Maly, Chef des Nürnberger Sozialamts, die lobenden Worte nicht stehenlassen. Er gestand schmunzelnd ein, dass er selbst kaum in der Lage wäre, einen Hilfsantrag bei der eigenen Behörde korrekt auszufüllen. Außerdem gebe es „Grenzen, Lücken und Ungerechtigkeiten“. Sicher werde hierzulande viel Geld für die Armen ausgegeben, an den Ursachen von Armut könne das jedoch kaum etwas ändern. Isabel Lauer von der *Nürnberger Zeitung* fasste es kurz und prägnant zusammen: „Geben ist einfach, Helfen unendlich kompliziert.“ Marcus Pregler leitet ein Catering-Unternehmen, das Männern eine Ausbildung bietet, die sonst keine Chance auf dem Arbeitsmarkt hätten. Für ihn ist es wichtig, nach den Nutznießern von Armut zu fragen: „Es profitiert immer jemand von der Armut anderer.“ Zum Beispiel Parteien und Gewerkschaften in Griechenland. Diesen Vorwurf erhebt Lydia Elioglou (31) aus Kavala. Die Krise werde ausgenutzt, um die jeweiligen Machtpositionen auszubauen.

### Mehr Solidarität

Ein weiterer Aspekt der Armut ist die Einsamkeit, die Pfarrer und Missionar Herbert Gimbel in Nürnberg vor allem bei alten Menschen konstatiert. In Peru, wo er lange Zeit tätig war, sei die Solidarität unter armen Menschen wesentlich ausgeprägter. Gerade der Familienzusammenhalt ist laut den Stipendiaten aus den südeuropäischen Ländern dort stärker als in Deutschland. Zwar verhindere das nicht die Armut, es wirke aber zumindest gegen die Isolierung.

# Kimberley Turner

Atlanta

Wie gerät ein Mensch in eine schier ausweglose Situation? Was und wer kann ihn retten? Sind solche Schicksale in verschiedenen Städten und Ländern ähnlich? Fragen, die sieben junge Journalistinnen und Journalisten aus Nürnberger Partnerstädten beantworten. Alle haben für diese Ausgabe das Thema „Das hat mich gerettet“ umgesetzt. Frei in der Form, mit vergleichbaren Informationen zu den Lebensbedingungen in ihrer Heimat. Fest steht: Alkohol, Drogen, Einsamkeit und der Verlust des Arbeitsplatzes lassen Menschen überall am Leben verzweifeln. Doch überall gibt es Hilfe, wenn auch nicht gleich üppig. Wir begegnen Armando in Skopje, der durch den Verkauf der Straßenzeitung überlebt und lernen will. Wasilij Golosnoj in Charkiw, den die Liebe seiner Frau aus dem Säuferdasein holte. Und Menschen wie Vearnard Shell oder José Pérez González, die obdachlos waren, und sich heute für andere einsetzen, die ganz unten sind. Vearnard in Atlanta/USA, José in Córdoba/Spanien. Wir verstehen uns also über alle sprachlichen und kulturellen Grenzen hinweg als scheiternde und helfende Wesen. Das ist ein Trost – und eine Chance.

## In Luftpolsterfolie die Winternächte überstanden



„Ich bin Problemlöser“, sagt Vearnard Shell heute über sich. Im ersten Leben war er Abteilungsleiter und Musikproduzent.

**W**enige von Vearnard Shells ehemaligen Arbeitskollegen erkannten ihn, wenn sie mittags durch die Innenstadt zu ihren Lieblingsrestaurants eilten. Den Bart lang, die Baseballmütze tief in die Stirn gezogen, wollte der frühere Abteilungsleiter für Datenerfassung einer Zeitung nicht erkannt werden. Zu peinlich war ihm seine Situation.

Dass Shell einmal auf den Straßen von Atlanta landet, hätte wohl niemand geglaubt. Nach dem College-Abschluss arbeitete er lange als erfolgreicher Musikproduzent und war fast zehn Jahre in der US-Armee im Dienst. Doch als seine Arbeitsstelle 2006 ausgelagert wurde, kam Shell vom Weg ab, wurde einer von rund 6.600 Obdachlosen in der Stadt. Er wickelte sich in Luftpolsterfolie ein, um die kalten Winternächte zu überstehen, durchwühlte Müllcontainer nach Essen, sah Freunde auf der Straße sterben und manchmal war er sich sicher, dass ihm dasselbe blühte.

„Es ist schwierig, das Gefühl zu beschreiben. Man denkt: ‚Ich stecke fest. Ich werde wie die anderen hier draußen sterben.‘ Wenn man das denkt, ist man am Ende.“ Doch davon ist Shell weit entfernt. Heute lebt und arbeitet er ehrenamtlich im SafeHouse Outreach, eine Organisation, die obdachlosen Menschen unter anderem Gesundheitsversorgung, Erziehungsberatung, Mentorenprogramme, berufliche Fortbildungskurse und Notunterkünfte bietet. Obwohl Shell ein Dach über dem Kopf hat, fühlt er sich noch immer obdachlos. „Ich wohne hier, aber es ist nicht mein Zuhause. Ich bin erst dann nicht mehr obdachlos, wenn ich die Tür meiner eigenen Wohnung aufsperrre – mit einem Hund darin.“

Vorm Hintereingang des SafeHouse steht ein Parkhaus – es soll einem Studentenwohnheim der Georgia State University weichen. Drei Jahre lebte Shell dort – im sogenannten Penner-Palast, wo die Drogendealer und Prostituierten Fremde abschreckten. „Jedes Mal wenn ich rausgehe“, sagt er, „erinnert es mich daran, dass ich es noch nicht geschafft habe.“ Aber Shell ist auf einem guten Weg. Er ist wieder ins Musikgeschäft eingestiegen und bemüht sich um finanzielle Hilfe für ehemalige Soldaten. Das rückt ihn ein Stück näher an seinen Wunsch nach dem eigenen Zuhause.



Wir fragten ihn nach seiner Zeit auf der Straße und danach, was ihn gerettet hat.

**Wie haben Sie es in schlechten Zeiten geschafft, weiterzumachen?**  
Selbst als ich ganz unten war, machte ich Dinge, die mich daran erinnerten, wer ich war. Wenn ich 20 Dollar hatte, ging ich in ein Restaurant, weil ich bedient werden wollte. Die wussten nicht, dass ich obdachlos war, also setzte ich mich hin, ließ mir Tee einschenken, genoss eine gute Mahlzeit. Ich wollte mich daran erinnern, dass ich immer noch derselbe war. Hatte ich 50 Dollar, lud ich einen Freund ein – um zu zeigen: „Du bist noch wer.“ Das half mir zu denken: „Ich kann zurück. Ich bin nicht komplett aus der Welt.“ Dafür kämpfte ich die ganze Zeit.

#### **Was half Ihnen, zu überleben?**

Die Kameradschaft mit anderen Obdachlosen. Es ist seltsam, wie nah man sich kommt, aber das liegt am gemeinsamen Überlebenskampf. Es geht jeden Tag um Leben und Tod. Als Einzelkind machte ich immer alles alleine, aber da draußen funktioniert das nicht. Man muss sich verbünden, damit man sicher schlafen kann und nicht zusammengeschlagen wird. Wenn man kein Wasser hat, hat ein Kumpel vielleicht eine Flasche. Ich verbündete mich mit Leuten, mit denen ich vermutlich nie ein Wort gewechselt hätte. Doch genau die können einem das Leben retten. Und das taten sie.

#### **Wer half Ihnen noch auf Ihrem Weg?**

Ich traf einen Typen, der zu mir sagte: „Sei nicht voll Zorn. Leg deine Wut ab.“ Ich war nie sehr christlich – als Musikproduzent lebte ich ein Leben voll Sex, Drugs and Rock'n Roll – aber er berührte mich mit den Worten: „Du kannst nicht vorankommen, wenn du an deiner Wut und Verbitterung festhältst.“ Das ist hängengeblieben. Ich teile mein Leben jetzt in die Zeit vor und nach dieser Nacht im Oktober 2006 ein. Ab diesem Moment änderte ich mich. Und da gab es eine Anwältin im SafeHouse. Sie sorgte sich um mich, obwohl sie mich nicht kannte – das lässt einen weitermachen. Ich wollte niemanden enttäuschen, der einfach so ohne Grund an mich glaubte.

## Atlanta, USA

Die Metropolregion Atlanta hat etwa **5,5 Millionen Einwohner**. Als wirtschaftliches und kulturelles Zentrum des Südens der USA besitzt sie eine große Bandbreite von Industriezweigen, Universitäten und kulturellen Einrichtungen.

#### **Wie viel kosten ein Liter Milch und ein Kilogramm Brot?**

Milch kostet ungefähr 0,85 \$ (ca. 0,62 Euro) pro Liter, Brot ca. 4,89 \$ (ca. 3,55 Euro) pro Kilogramm.

#### **Wie viele Menschen in Atlanta leben in Armut oder sind von Armut bedroht?**

In der Metropolregion Atlanta gibt es ungefähr 6.600 Obdachlose. In **keinem anderen Bundesstaat leben mehr Kinder in Armut (27%) als in Georgia**. Insgesamt sind 19,2 % der Einwohner Georgias von Armut und 8,8 % von extremer Armut betroffen.

#### **Welche Unterstützung gibt es für Menschen ohne Einkommen?**

Atlanta hat mehrere **Tafeln**, Obdachlosenunterkünfte und Organisationen wie das SafeHouse. Zudem gibt es Förderungen wie **Wohngeld, Nachmittags- und Kinderbetreuung, Zuschüsse für Nebenkosten und Lebensmittel** sowie günstige medizinische Versorgung.

#### **Wie kamen Sie dazu, im SafeHouse zu arbeiten?**

Ich kam hierher, um mich von Ärger fernzuhalten. Eines Tages bat mich der Pfarrer, für ihn an der Tür zu stehen. So fing es an. Nach ein- bis zwei Jahren fragten sie, ob ich in der Poststelle arbeiten wollte. Ich tat das umsonst und sah unglaubliche Nächstenliebe. Die Mitarbeiter sind wirklich gut zu anderen Menschen. Sie verdienten 50 oder 100 Dollar die Woche und halfen trotzdem noch anderen Menschen. Man sollte meinen, jemand der kein Geld hat, wird zum Geizhals, aber diese Leute kauften Flugzeug- und Bustickets, Essen und Kleidung für andere. Ich dachte: „Wow. Das hier ist ein guter Ort!“

#### **Was machen Sie jetzt hier?**

Ich bin Problemlöser, mache also alles, bei dem jemand Hilfe braucht – meistens bei Rehabilitation und der Suche nach einem Ort zum Schlafen. Unser Motto ist „A hand up, not a hand out“. Das heißt: Ich helfe dir, aber du musst dir auch selbst helfen – kurz: Hilfe zur Selbsthilfe.



Text/Fotos: Kimberly Turner, studierte kreatives Schreiben und Linguistik in Missouri und arbeitet nun als freie Autorin.  
Übersetzung: Kerstin Kreb, Christina Plewinski



**Search news**

By keyword

By street paper

By topic

Reuters

Inter Press Service

INSP

Other

**Search by language**

English

Español

Deutsch

Nederlands

Português

Français

Norsk

Polski

Українська

Svenska

Danske

Italiano

日本語

Русский

Magyar

Český

Ελληνικά

Slovenský

Македонски

Slovenski

한국어

Hrvatski

中文

Српска

Other

## This is what saved me (Vearnard Shell, Atlanta, USA)

STRASSENKREUZER - GERMANY 02 June 2014

US veteran Vearnard Shell was college educated and after serving in the army for ten years he forged a successful career as a music producer. However, when his job was outsourced in 2006 he became one of Atlanta's 6600 homeless people. He would wrap himself in bubble wrap to stay alive on cold winter nights and dig through dumpsters for food. At times he feared he might die on the streets. Fortunately, his life took a turn for the better when he got involved with SafeHouse Outreach, an organization that provides shelter and health services for the homeless. Now, he volunteers there. Kimberly Turner speaks to Shell about his experiences in this article for Strassenkreuzer, and shows how anyone, from any walk of life, can end up homeless. (1095 Words) - By Kimberly Turner

Share |

Members: Please login if you wish to download this article and/or image



Vearnard Shell. Photo: Kimberly Turner

Rushing through the downtown crowds to grab lunch at their favorite restaurants, very few of Vearnard Shell's former colleagues recognized their coworker of seven years. The newspaper's former data entry supervisor had grown a long beard and pulled his baseball cap low on his head to avoid recognition and embarrassment.

College educated, with years as a successful music producer under his belt and nearly ten years of service in the US Army, Shell is not someone most people would expect to end up living on the streets of Atlanta. Yet after his job was outsourced in 2006, Shell lost his way and became one of the city's estimated 6,600+ homeless.

He wrapped himself in bubble wrap to stay alive on cold winter nights, dug through Dumpsters for food, watched friends die on the street and had moments when he was sure he'd do the same. "I don't even know how to explain the feeling when you think you're not going to get out. You're like, 'I'm stuck. I'm gonna die out here like the rest of them.' When that gets in your head, you're done." But Shell was far from done.

Today, he lives and volunteers at SafeHouse Outreach, an organization that offers health services, parenting classes, mentoring, job skills training, transitional housing appointments, and other services to people living on Atlanta's streets.

Though he has a roof over his head each night, he says, "I still feel homeless. I stay here, but it's not my home. I'm not gonna be not homeless until I unlock the door of my own apartment and I've got my dog running around."

Just outside SafeHouse's back door sits a parking deck-now being redeveloped into high-rise dormitories for Georgia State University-where Shell and seven others lived for three years. The drug dealers and prostitutes on the lower level kept outsiders away from the structure they nicknamed "thug mansion".

### Atlanta, USA

- Number of inhabitants of your city: Approximately 5.5 million in the metropolitan area.

### Recently added

- Kenya's Ogiek women conquer cultural barriers
- Climate-smart agriculture is corporate green-washing
- San Francisco drag queens meet with Facebook over name policy
- Israeli court orders closure of detention center for African migrants
- Burien bans body odor
- Connecting the dots between poverty and health
- Siya, later
- Prisoner-victim mediation works in Germany
- The life and death of Jack Cassidy
- Mongolia's poorest turn garbage into gold
- Credit terms
- Julian Assange interview
- Photo Essay: global climate outrage
- Global commission urges decriminalisation of drug use
- 'Breaking Silence' on the Slave Trade
- Pakistani Islamists use floods to turn opinion against India
- In Japan, grave times for the tombstone trade
- Any given Sunday
- Dan Stevens: from Downton Abbey to Hollywood, LA
- Count Mock-ula
- Fresh hope for veterans
- California challenges begging ban
- The legendary Chrissie Hynde
- Rebellious imagination
- Plastic: the audacity of fraud
- From death row to freedom and love
- Vendor Spotlight: Nadine Gartmann (Surprise)
- War over but not Gaza's housing crisis
- Latin America's anti-drug policies feed on the poor
- Putin is under Satan's influence: leader of Kiev Orthodox Church

"Every time I walk outside," he says, "I'm always reminded: I ain't there yet." But he is on his way. He is getting back into music production and working to get the veteran's benefits he is entitled to—benefits that would allow him, at last, to have a home of his own. We talked about his struggles on the streets and what saved him...

#### **How did you keep yourself going during the bad times?**

Even when I was at the bottom, I kept doing stuff that reminded me of who I was. If I got \$20, I would go to a sit-down restaurant because I want to be served. They don't know I'm homeless, so I would sit down, fill my tea up, enjoy a meal. I would do something to remind me that I'm still that guy. If I had \$50, I would take a friend to let them know, "You're still that person." It just kept me thinking, "I can get back. I'm not that out of touch." I fought it all the time.

#### **What else helped you survive?**

The camaraderie with the other homeless guys. It's weird how close you become, but it's based on survival. It's life or death every day. As an only child, I always rolled by myself; you can't roll by yourself out there. You have to make alliances so you can sleep safe and not get beat up. If you don't have any water, the other guy may have a bottle. You've got to have that. I had to make alliances with people I probably never would've spoke to, but those people will keep you alive. And they did.

- The economic and cultural center of the Southern U.S., Atlanta has a wide range of industries, universities, and cultural institutions.

- Milk is about 85 cents per liter. Bread is about \$4.89 per kilogram.

- There are approximately 6,600 homeless people in the Atlanta metro area. The state of Georgia has more children living in poverty (27%) than any other U.S. state. In all, 19.2% of Georgia residents live in poverty and 8.8% in extreme poverty.

- Atlanta has a number of food banks, shelters, and organizations such as SafeHouse. There are also programs that provide rent assistance, after-school services, subsidized child care, assistance with utility bills, food stamps, and low-cost health care.

#### **Who were some of the other people who helped you along the way?**

I met a guy who was like, "Don't be angry. Give away your anger." I mean, I ain't never been no real Christian person—as a music producer, I lived a life of sex, drugs, and rock and roll—but this guy just touched me. He told me: "You can't go forward holding on to anger and bitterness." It stuck with me. I always look at my life now as before that night and after that night. That was October 2006. And that's when I changed. There was also a lawyer at SafeHouse—she wouldn't let me fail, man. And when somebody that really doesn't know you starts to care about you—it keeps you going. I didn't want to disappoint someone who believed in me and had no reason to.

#### **How did you end up working at SafeHouse?**

I started coming down here just to stay out of trouble. Then one day one of the pastors was like, "Would you like to watch the door for me?" That's how it started. After a year and a half, they were like, "Do you want to work in the mailroom?" I worked for free and started seeing unbelievable acts of kindness. These people are really nice to people. I started seeing the guys that worked there—they were making 50 or 100 bucks a week and would still help people. You'd think if you don't have no money, you'd be a miser, but I started seeing these guys buy plane tickets and bus tickets, buy people lunch, buy them clothes. I was like, "Wow. This is a good place to be."

#### **What do you do there now?**

I'm a problem solver, so anything anybody needs help with—most often rehab and a place to stay. Our motto is "a hand up, not a hand out," so I will help you but you have to help yourself too. I'm gonna help you help yourself.

#### Other Language Versions

► Deutsch

#### Related Links

- This is what saved me (Ann-Marie Newman, Scotland, UK)
- "Prison saved my life"
- My wife, my computer, my new life
- Marco Schaub – this is what saved me
- "Your daddy sells drugs to children"
- This is what saved me: Armando

# Pavel Nowik

Charkiw

## НИРНБЕРГ ОТВОРА НОВИ ВИЗИИ ЗА УЛИЧНИТЕ СПИСАНИЈА

„Сиромаштија“ е темата на грантот за автори и за новинари „Херман Кестен“ и во рамки на неговата програма автори од повеќе збратимени градови на Нирнберг, како Скопје, Атланта и Венеција, ќе бидат дел од двонеделната агенда, согледувајќи ги различните перспективи на германскиот град.

„Лице в лице“, како улично списание од Скопје, кој е збратимен град со Нирнберг, има свој претставник на годишната програма, која се одржува од 26 април до 10 мај. Настанот го организира Град Нирнберг, во соработка со уличното списание „Штрасенкрузер“.

Градоначалникот на Нирнберг, д-р Улрих Мали, изјави дека со овој грант на учесниците им се овозможува уникатно искуство, запознавање нови луѓе од различни националности и пријателства што траат и по средбата. - Очекуваме дека размената на гостите што доаѓаат од толку различни градови ќе покаже широк спектар за тоа како да се соочиме со оваа тема и едвај ги чекаме нивните публикации. Градот Нирнберг го организираше овој проект во соработка со организацијата „Штрасенкрузер“, која е посветена на овозможување помош за луѓето што живеат во социјална исклученост да си помогнат себеси. Од 1994 година организацијата го издава уличното списание „Штрасенкрузер“, кое го продаваат сиромашни и бездомни луѓе. Вклучените во продажбата ги препорачуваме за постојано работно место. Така, продавачите имаат можност да најдат вработување, но и начин да се вклучат во нормалниот општествен живот – вели тој.

Мали посочува и на уште еден важен аспект:

- Благодарение на продажбата на уличните весници,



многу луѓе од различно социјално потекло контактираат меѓу себе и ги намалуваат предрасудите едни за други. Затоа, уличните весници помагаат да се подобри социјалната атмосфера и поврзаност во Нирнберг и во други градови каде што ги има. Во 2000 година градот Нирнберг го организираше првият грант за автори и за новинари „Херман Кестен“ на кој учествуваа претставници од збратимените градови. Следејќи ги идеите на писателот и граѓани на светот Херман Кестен (1900-1996), кој ги поминал своето детство и младоста во Нирнберг, а потоа национал-социјалистите го избркале од земјата, градот Нирнберг ги поттикнува интелектуалците што се занимаваат со пишување, но и со фотографија и со филм, да го посетат градот. Преку заедничкото искуство и размена, тие создаваат дела што го претставуваат градот Нирнберг далеку од стереотипите и од предрасудите.

<p><b>Сендвичарница</b> „Пепер“, ул. Ленинова 23/3-6, Центар</p> <p><b>Лесковачка скара</b> „Вили“, Центар, Кисела Вода, Карпош, Аеродром</p> <p><b>Бурекчилиница</b> „Шар-Гора“, ул. „11 Октомври“ бр 38, Центар</p> <p><b>ициерија „Мали Џокица“</b>, ул. „Тетовска“ бр. 28-3-a, Центар</p>	<p><b>Солидарен Оброк</b> <b>БИДИ ХУМАН ИТИ!</b></p> <p>„Солидарен оброк“ Купи за оној кој не може да си дозволи да плати Да ја покажеме нашата солидарност сèра! Шириме солидарност Повеќе за оваа акција може да прочитате тука: <a href="http://www.facebook.com/solidarenobrok">www.facebook.com/solidarenobrok</a></p> <p><small>Центарот на Република Македонија Кој е и Аз и Република ја Наседбата</small></p> <p><small>MAGAZIN</small></p> <p><small>Fakulteti.mk</small></p>	<p><b>Пекарница</b> „Специјал“, ул. „11 Октомври“ бр. 74, Центар</p> <p><b>Пекарница</b> „Добар апетит“, ул. „Видео Смилевски – Бато“ бр. 71, Ново Лисиче</p> <p><b>Ресторан</b> „Гурмет“, ул. „Раде Кончар“ бр. 3, Центар</p>
---	---	--

Meine Frau, mein Computer, mein neues Leben



VON PAVEL NOVIK

**NICHT SELTEN WIRD WASILIJ GOLOSNOJ MIT EINER FLASCHE WODKA BEZAHLT. ER JOBBT ALS SCHREINER. „MEIN LOHN WAR SEHR NIEDRIG“, SAGT ER. UND DAS MEISTE VON DEM WENIGEN GELD GIBT ER DANN NOCH FÜR ALKOHOL AUS.**

Mit dem Trinken hat Golosnoj bereits während seiner Zeit beim Militär begonnen. „Als mir in der Armee gekündigt wurde, fing ich an, noch mehr zu trinken“, berichtet er, „und auch danach hörte ich nicht auf.“

Als er versucht, sich mit kleinen Aufträgen in der Schreinerei durchzuschlagen.

Ohne Perspektive, ohne Arbeit kommt Wasilij Golosnoj im Jahr 2000 nach Charkiw - wie so viele

andere auch auf der Suche nach einem besseren Leben. Nach dem Zerfall der Sowjetunion gibt es in den meisten ukrainischen Kleinstädten kaum Arbeit.

In der zweitgrößten Stadt der Ukraine soll alles besser werden: Künstlerisch tätig will Golosnoj sein, mit einem regelmäßigen Einkommen und eine Familie gründen.

Es sei ihm nicht gelungen, gesteht er. Stattdessen wurde sein sozialer

### Meine Frau, mein Computer, mein neues Leben

Abstieg von Monat zu Monat noch größer. Vorerst.

Neben vielen Industrieunternehmen und Universitäten gibt es in Charkiw viele Militärbasen. Auch Wasilij Golosnoj findet dort Arbeit, hofft, dass er bei der Armee technische Pläne und Zeitpläne sowie patriotische Plakate malen könne.

Doch bereits nach einem Jahr ist sein Können immer weniger gefragt. Computer ersetzen zunehmend die Handarbeit. Computer, mit denen sich Wasilij so gar nicht auskennt.

Nach ein paar Plagejahren und schon deutlich dem Alkohol zugeneigt, erhält Golosnoj die Kündigung.

„Meine Stelle wurde abgeschafft. Die Arbeit erledigten IT-Fachmänner“, erzählt er. Ausgerechnet ein Computer sollte ihm später aus der Misere helfen. Und seine Frau.

„Wer Familie hat, schafft es, seine Probleme zu lösen. Aber nur, wenn man es selbst wirklich will“, glaubt Golosnoj.

Der Wendepunkt in seinem Leben kommt im Jahr 2007. Trotz der

Streitereien zu Hause und den ständigen Trinkgelagen schafft es seine Frau Swetlana, ihn vor dem Abgrund zu bewahren. Die Rettung kommt in Form eines Computers.

„Als ich wenig verdiente und viel trank, arbeitete sie tagsüber als Lehrerin und gab abends zusätzlich Nachhilfeunterricht. Sie sparte das Geld für den PC und überzeugte mich, dass er wirklich nötig war“, erzählt Golosnoj.

Mit dem Computer geht es bergauf: Er findet Arbeit - eine künstlerische. Er zeichnet Karikaturen für die lokale Zeitung, die der größten politischen Partei gehört.

In der neuen Arbeit und der Fürsorge seiner Frau schöpft Wasilij Golosnoj neuen Lebenskraft und Mut.

„Das Schwierigste war, mit dem Trinken aufzuhören. Aber dann fing mein Gehirn an zu arbeiten, fing ich an, mich fortzubilden. Den Antrieb gab mir vor allem meine kreative Arbeit“, sagt er. Finanziell kommt er wieder auf die Beine.

13 Jahre nach seiner Ankunft hat

sich Golosnojs Wunsch endlich erfüllt: Neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit für verschiedene lokale Medien nimmt er auch Aufträge als Webdesigner an. Gemeinsam mit seiner Frau hat er die erste eigene Bleibe gekauft.

Wasilij trinkt und raucht nicht mehr. Und in diesem Sommer erwartet die kleine Familie Nachwuchs.

Ihre überwundenen Probleme sind typisch für viele Menschen in Charkiw, überhaupt in der Ukraine. Allerdings schaffen es die meisten nicht, sie zu lösen.

„Viele meiner Bekannten können sich weder einer neuen Lebenssituation anpassen noch mit dem Trinken aufhören. Es endet alles sehr traurig“, erzählt Golosnoj.

Dabei glaubt er: „Menschen sind wie Bäume - trotz Job- und Ortswechsel können sie Wurzeln schlagen und können alles in ihrer Kraft stehende tun, um ein glückliches Leben zu führen.“

Ins Deutsche übersetzt von Ella Schindler  
- www.street-papers.org / Strassenkreuzer  
- Germany

### **EINIGES ÜBER CHARKIW, UKRAINE:**

- In der Ukraine (einschließlich der Krim) leben etwa 45 Millionen Menschen. Charkiw hat etwa 1,5 Millionen Einwohner.
- Die Stadt ist das größte Zentrum der Hochschulbildung in der Ukraine. Dort gibt es 69 Universitäten und Hochschulen, in denen fast 200.000 Studenten eingeschrieben sind.
- Jeder zehnte Student ist Ausländer.
- Charkiw ist ein großes industrielles Zentrum in der Ukraine. Verarbeitende Industrie
- Lebensmittel, Getränke und Zigaretten auch Maschinenbau, Turbinen, Panzer, Flugzeuge
- Ein Liter Milch kostet 0,60 Euro
- Ein Kilo Brot kostet 0,33 Euro
- Es gibt keine genaueren Zahlen über die Armen in Charkiw. Doch mit Sicherheit kann man über 50 Prozent der Stadtbevölkerung dazu zählen. In der nächsten Zeit wird sich die Situation noch verschlechtern, da die Gehälter, Beihilfen und Renten eingefroren wurden und der Wert der ukrainischen Währung um 40 Prozent gefallen ist.
- Das System der sozialen Unterstützung in der Ukraine ist recht kompliziert. Eine Beihilfe kann nur derjenige bekommen, der

bereits gearbeitet hat und dessen Arbeitgeber Versicherungsbeiträge bezahlt hat. Wer keine zwölf Monate Arbeit vorweisen kann oder länger als sechs Monate pausiert hat, bekommt ein Arbeitslosengeld in Höhe des Existenzminimums. Behinderete bekommen kein Arbeitslosengeld. In der Regel beträgt die Beihilfe zwischen 75 und 320 Euro im Monat.

## Meine Frau, mein Computer, mein neues Leben



**N**icht selten wird Wasilij Golosnoj mit einer Flasche Wodka bezahlt. Er jobbt als Schreiner. „Mein Lohn war sehr niedrig“, sagt er. Und selbst das meiste von dem wenigen Geld gibt er für Alkohol aus. Mit dem Trinken hat Golosnoj bereits während seiner Zeit beim Militär begonnen. „Als mir in der Armee gekündigt wurde, fing ich an, noch mehr zu trinken. Auch danach hörte ich nicht auf.“ Als er versucht, sich mit kleinen Aufträgen in der Schreinerei durchzuschlagen. Ohne Perspektive, ohne Arbeit kommt Wasilij Golosnoj im Jahr 2000 nach Charkiw – wie so viele andere auch auf der Suche nach einem besseren Leben. Nach dem Zerfall der Sowjetunion gibt es in den meisten ukrainischen Kleinstädten kaum Arbeit. In der zweitgrößten Stadt der Ukraine soll alles besser werden: Künstlerisch tätig will Golosnoj sein, mit einem regelmäßigen Einkommen – und eine Familie gründen. Es sei ihm nicht gelungen, gesteht er. Stattdessen wurde sein sozialer Abstieg von Monat zu Monat noch größer. Vorerst. Neben vielen Industrieunternehmen und Universitäten gibt es in Charkiw viele Militärbasen. Auch Wasilij Golosnoj findet dort Arbeit, hofft, dass er bei der Armee technische und Zeitpläne sowie patriotische Plakate malen könnte. Doch bereits nach einem Jahr ist sein Können immer weniger gefragt. Computer ersetzen zunehmend die Handarbeit. Computer, mit denen sich Wasilij so gar nicht auskennt. Nach ein paar Plagejahren und schon deutlich dem Alkohol zugeneigt, erhält Golosnoj die Kündigung. „Meine Stelle wurde abgeschafft. Die Arbeit erledigten IT-Fachmänner“, erzählt er. Ausgerechnet ein Computer sollte ihm später aus der Misere helfen. Und seine Frau.

„Wer Familie hat, schafft es, seine Probleme zu lösen. Aber nur, wenn man es selbst wirklich will“, glaubt Golosnoj. Der Wendepunkt in seinem Leben kommt im Jahr 2007. Trotz der Streitereien zu Hause und den ständigen Trinkgelagen schafft es seine Frau Swetlana, ihn vor dem Abgrund zu bewahren. Die Rettung kommt in Form eines Computers. „Als ich wenig verdiente und viel trank, arbeitete sie tagsüber als Lehrerin und gab abends zusätzlich Nachhilfeunterricht. Sie sparte das Geld für den PC und überzeugte mich, dass er wirklich nötig war“, so Golosnoj.

Mit dem Computer geht es bergauf: Er findet Arbeit – eine künstlerische. Er zeichnet Karikaturen für die lokale Zeitung, die der größten politischen Partei gehört. In der neuen Arbeit und der Fürsorge seiner Frau schöpft Wasilij Golosnoj neuen Lebenskraft und Mut. „Das Schwierigste war, mit dem Trinken aufzuhören. Aber dann fing mein Gehirn an zu arbeiten, fing ich an, mich fortzubilden. Den Antrieb gab mir vor allem meine kreative Arbeit“, sagt er. Finanziell kommt er wieder auf die Beine.

13 Jahre nach seiner Ankunft hat sich Golosnojs Wunsch endlich erfüllt: Neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit für verschiedene lokale Medien, nimmt er auch Aufträge als Webdesigner an. Gemeinsam mit seiner Frau hat er die erste eigene Bleibe gekauft. Wasilij trinkt und raucht nicht mehr. Und in diesem Sommer erwartet die kleine Familie Nachwuchs.

Ihre überwundenen Probleme sind typisch für viele Menschen in Charkiw, überhaupt in der Ukraine. Allerdings schaffen es die meisten nicht, sie zu lösen. „Viele meiner Bekannten können sich weder einer neuen Lebenssituation anpassen noch mit dem Trinken aufhören. Es endet alles sehr traurig“, erzählt Golosnoj. Dabei glaubt er: „Menschen sind wie Bäume – trotz Job- und Ortswechsel können sie Wurzeln schlagen, können alles in ihrer Kraft stehende tun, um ein glückliches Leben zu führen.“



Text/Fotos: Pavel Novik, Jahrgang 1986, studierte Bauingenieurwesen in Charkiw, arbeitet als Journalist, konzipiert Web-Seiten. Übersetzung: Ella Schindler

## Charkiw, Ukraine

In der Ukraine (einschließlich der Krim) leben etwa 45 Millionen Menschen. Charkiw hat etwa 1,5 Millionen Einwohner.

Die Stadt ist das **größte Zentrum der Hochschulbildung in der Ukraine**. Dort gibt es **69 Universitäten und Hochschulen**, in denen fast 200.000 Studenten eingeschrieben sind. Jeder zehnte Student ist Ausländer.

Charkiw ist ein **großes industrielles Zentrum** in der Ukraine. Verarbeitende Industrie – Lebensmittel, Getränke und Zigaretten – auch Maschinenbau, Turbinen, Panzer, Flugzeuge

**Ein Liter Milch kostet 0,60 Euro**  
**Ein Kilo Brot kostet 0,33 Euro**

Es gibt keine genaueren Zahlen über die **Armen** in Charkiw. Doch mit Sicherheit kann man **über 50 Prozent der Stadtbevölkerung** dazu zählen. In der nächsten Zeit wird sich die Situation noch verschlechtern, da die Gehälter, Beihilfen und Renden eingefroren wurden und der Wert der ukrainischen Währung um 40 Prozent gefallen ist.

Das System der **sozialen Unterstützung** in der Ukraine ist **recht kompliziert**. Eine Beihilfe kann nur derjenige bekommen, der bereits gearbeitet hat und dessen Arbeitgeber Versicherungsbeiträge bezahlt hat. Wer keine zwölf Monate Arbeit vorweisen kann oder länger als sechs Monate pausiert hat, bekommt ein Arbeitslosengeld in Höhe des Existenzminimums. Behinderte bekommen kein Arbeitslosengeld. In der Regel beträgt die **Beihilfe zwischen 75 und 320 Euro im Monat**.

## Нюрнберг: взгляд из Харькова

Нюрнберг – город, которые имеет историческое значение. Нельзя сказать, что знаешь историю Германии и Европы не побывав в этом городе. Ведь Нюрнберг был не только одной из резиденций императора во времена Священной Римской империи, но и являлся одним из важнейших центров Германии времен Третьего Рейха.

Именно преобразование Нюрнберга после Второй Мировой Войны достойно самого пристального изучения. Город, который был разрушен на 90 процентов, смогли не только восстановить, но и наполнить самыми современными достижениями технического прогресса.

В Нюрнберге впечатляет исторический центр. Очень сложно представить, что всего полвека он был разрушен. Подобное преобразование впечатляет не только меня, но многочисленных туристов в городе. Особенно из России. Ведь в бывшем Советском Союзе не сильно заботились восстановлением исторических зданий после войны. В частности, в Харькове не было восстановлено одно из красивейших городских архитектурных сооружений – здание Дворянского Собрания.

После войны в Нюрнберге активно создавалась сеть общественного транспорта: построили метро и S-ban. Опыт в развитии метрополитена Нюрнберга стоит применять и в городах Украины. Ведь в Харькове до последнего момента строят станции метро по советским проектам, которые предполагают их двойное назначение ( как и военного объекта). Это делает подобные проекты более затратными и сложными. Каждая станция метро в Нюрнберге оборудована лифтом, а в вагонах машинистов заменила автоматика. Для Украины – это только будущее. Поэтому мне было очень любопытно посмотреть как работает то, что в Украине только будет внедряться в будущем.

После войны в Нюрнберге создали два музея, в которых находится информация о нацистах. Информация в этих музеях предоставляется на восьми языках, что позволяет максимальному количеству туристов и просто интересующихся людей узнать все необходимое. Деятельность этих музеев не дает забыть о «черной странице» в истории Германии и Европы, а объективная подача информации дает возможность каждому сделать свои выводы.

В рамках Hermann-Kesten-Stipendia мы изучали и элементы не самой лучшей жизни немецкого общества – жизнь людей с социальными проблемами. Стоит отметить, что в Германии по мнению моему и других стипендиатов, государство делает достаточно много для помощи бедным слоям населения. При этом в том же Нюрнберге более толерантное отношение к бедным и людям с жизненными проблемами, чем в таких странах, как Украина, Испания или Польша. Здесь люди больше готовы помогать людям с проблемами, а правительство имеет для этого большие возможности.

Идея же создания журнала, подобного «Strassenkreuzer», возможна в Германии и других экономически успешных странах, но совершенно бесполезна, к сожалению, в Украине. В Украине имеются большие проблемы с защитой интеллектуальной собственностью. Музыка и фильмы, скаченные из Интернета, пиратское программное обеспечение, бесплатный информационный контент приводит к тому, что люди просто не привыкли платить. Они привыкли все скачивать бесплатно. А применительно к газетам, то в Украине есть издание «Вести». Эта ежедневная газета раздается бесплатно на остановках общественного транспорта. Доля ее читателей в общем сегменте составляет около 50-ти процентов.

Что же о самой стипендии Hermann-Kesten, то это отличный шанс узнать много нового, получить очень хороший опыт. Речь идет не только об изучении Нюрнберга, а о получении новых профессиональных знаний, в результате общения с коллегами из других стран. Мне очень понравился подбор журналистов, которые приехали в Нюрнберг. Все участники проекта были интересными и в тоже время разноплановыми: писатели, фотографы, блоггеры, журналисты, специализирующиеся на репортажах. Участие в подобном проекте способствует и моему профессиональному росту, поэтому я очень рад, что мне выпала возможность приехать в этом году.

Donnerstag, 15. Mai 2014 - 5

Auch wenn die Lage in Nürnberg's Partnerstadt Charkiw ruhig bleibt:

## Entspannung ist noch nicht in Sicht

Zwei Wochen lang verbrachte der Charkiver Journalist Paweł Nowik als Stipendiat des Hermann-Kesten-Programms in Nürnberg. Seit dem 9. Mai ist der Ukrainer zurück in seiner Heimatstadt und berichtet der NZ über die aktuelle Lage in der Partnerstadt.

**CHARKIW** – Die Situation in Charkiw bleibt im Gegensatz zu Donezk und Lugansk ruhig und es gibt keine Hinweise darauf, dass die Lage sich noch vor den Präsidentschaftswahlen am 25. Mai ändern könnte.

In Charkiw gab es auch kein Referendum, wie es in Donezk und Lugansk am vergangenen Sonntag der Fall war. Die prorussischen Kräfte in Charkiw haben ihre Ohnmacht gezeigt, indem sie erklärt haben, dass sie keine Möglichkeit haben, ein solches Referendum vorzubereiten, und versprochen, es im Zukunft zu tun.

Das international nicht anerkannte Referendum in Donezk und Lugansk lässt die Frage offen, ob die Organisation der Präsidentschaftswahlen in diesen Regionen gelingt. Das ukrainische Wahlkomitee sagt voraus, dass es nicht überall möglich wird, die Wahlen durchzuführen.

Charkiw tangiert das nicht, wie die Charkiver Politologin Julia Budenko von der Nichtregierungsorganisation „Allianz Republik“ erläutert: „Es könnte höchstens die Wahlbeteiligung etwas geringer ausfallen. Aber im Gegensatz zu den Nachbarregionen (wie Donezk und Lugansk, Anm. d.



Momentan ist in Charkiv alles ruhig. Es laufen Vorbereitungen zu den Präsidentschaftswahlen am Sonntag. Die Stimmung bleibt aber angespannt. Foto: dpa

Red.) wird hier ein Wahlkampf geführt. Dazu hat die Charkiver Region ihren Präsidentschaftskandidaten (Mychajlo Dobkin, für die „Partei der Regionen“, Anm. d. Red.), auch wenn seine Chancen sehr gering sind.“ Budenko hält das neben der mäßigenden Position des Charkiver OB Gennadij Kernes für ein Zeichen dafür, dass Charkiws politische Eliten zum Dialog mit der jetzigen Regierung in Kiew bereit sind. Den proukrainischen Status der Charkiver Region, den die politischen Entschei-

dungsträger in Charkiv bewahren, können sie dann als Trumpf in den Verhandlungen mit Kiew einsetzen, wenn es nach den Wahlen darum gehen wird, eigenen Einfluss auf die Region zu festigen, sagt Budenko.

Gennadij Kernes, der vor etwa zwei Wochen bei einem Attentat lebensgefährlich verletzt wurde, nannte kürzlich in einem TV-Interview die breite Aufklärungsarbeit als Grund dafür, warum es in Charkiv kein Referendum gab. Gleichzeitig plädierte er dafür, den Menschen, die sich in Donezk und Lugansk am Referendum beteiligt haben, mehr Gehör zu verschaffen: „Jeder hat das Recht, seine Meinung zu äußern.“

Unterdessen vertreten einige Experten die Meinung, dass es weiterhin Versuche geben wird, die Situation in Charkiw zu destabilisieren. „Die Kräfte der Separatisten sind zu sehr eingeschränkt, um einen ernsten Einfluss außerhalb einiger Gebietsteile im Norden von Donezk auszuüben. Außerdem sind Charkiver Gesetzesritter in der Lage, solche Gefahren zu erkennen“, so Alexej Krysenko.

Der Experte des Instituts für Strategische Analysen in Charkiw befürchtet gleichzeitig, dass man dennoch keine Entspannung der Lage in der Stadt erwarten soll. Denn sollten Separatisten Charkiw – als das politische und wissenschaftliche Zentrum der Region – unter eigene Kontrolle bringen, wäre es für sie der größte taktische Erfolg im Kampf gegen die Kiewer Regierung. Unter Berücksichtigung der großen militärischen und finanziellen Unterstützung der Separatisten durch Russland, so Krysenko, wird die weitere Stabilisierung der Ostukraine viele Bemühungen kosten.



Kestenstipendiat Paweł Nowik

# Araceli Ruiz Arjona

Córdoba

## „Das Gefängnis rettete mir das Leben“

Im neuen Straßenkreuzer-Magazin schreiben Journalisten aus Nürnbergs Partnerstädten über Obdachlose

VON ARACELI RUIZ ARJONA

Das Leben hat José Pérez González gelehrt, trotz Hindernissen immer weiterzumachen. Nach 14 Jahren Haft und einem Leben in Obdachlosigkeit hat er seine Erfüllung in ehrenamtlicher sozialer Arbeit gefunden.

Sein Leben teilt José Pérez González gerne in verschiedene Phasen ein. In die schöne Zeit, als er mit 20 Jahren kurz nach der Hochzeit mit seiner zwei Jahre jüngeren Frau nach Barcelona reiste, dort blieb und sie Eltern von fünf Kindern wurden. „Diese Stadt hat uns beeindruckt, es war, wie nach Amerika auszuwandern“, erinnert er sich.

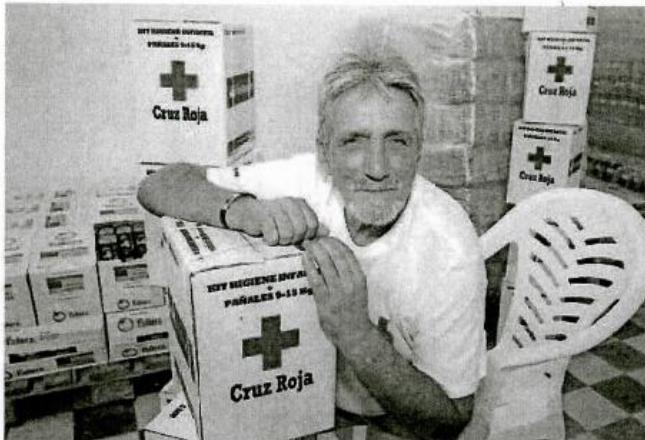
Er heuerte als Hilfsarbeiter auf dem Bau an, sie als Putzhilfe. Ihre fünf Kinder kamen zur Welt. Gelernt hatte der Sohn eines Matrosen und einer Milchverkäuferin nichts – um seine Familie mit zu ernähren, musste er damals die Schule abbrechen. Schon zuvor fuhr er mit auf See und half als Fassbinder aus.

Und da gibt es die weniger schönen Zeiten, als „ich in Sachen geriet, von denen ich mich hätte fernhalten sollen“. Pérez’ Arbeit auf dem Bau brachte immer weniger ein. Außerdem lernte ich Leute kennen, die Drogen verkaufen und darin sah ich eine Möglichkeit, schnell und einfach Geld zu verdienen.“ In den 80er Jahren breitete sich das Heroin in Spanien aus. Die verheerenden Folgen dieser Droge waren noch unbekannt. Viele meiner Freunde starben“, erzählt er.

Auch er wurde abhängig, stahl, um sich den nächsten Schuss setzen zu können. „Mein Charakter veränderte sich, ich wurde aggressiv und endete wegen Bankraubs 14 Jahre im Gefängnis.“ Zwei andere wurden mit ihm verhaftet. „Einer starb kurze Zeit später und der zweite erhängte sich“. Seine Haftzeit war ein traumatisches Erlebnis. „Die Gefängnisse

Wie gerät ein Mensch in eine ausweglose Situation? Was kann ihn retten? Sind solche Schicksale in verschiedenen Städten und Ländern ähnlich? Diesen Fragen geht die Mai-Ausgabe des Nürnberger Sozialmagazins Straßenkreuzer nach. Damit beschäftigt haben sich die Hermann-

Kesten-Stipendiaten, die derzeit in der Stadt zu Gast sind: Sieben junge Journalistinnen und Journalisten aus Nürnbergs Partnerstädten haben das Thema „Das hat mich gerettet“ umgesetzt. Exemplarisch drucken wir die Geschichte von José aus dem spanischen Córdoba ab.



José Pérez González hat den Weg aus der Obdachlosigkeit geschafft. F.: Juan Manuel Vacas

von früher zu tun. Damals waren wir zu acht oder zehn in einer Zelle. Und dennoch: Das Gefängnis rettete mir das Leben.“

Hinter Gittern überwand er die Abhängigkeit. „Kein menschlicher Körper schafft zwanzig Mal im Monat Entzugserscheinungen, also hörte ich auf – mir blieb nichts anderes übrig“. José gibt zu: „Das Schlimmste“, sagt José, „war, wieder in Freiheit zu kommen. Obwohl frei, fühlte ich mich weiter gefangen“. Sein Familienleben war vorbei, er landete auf der Straße. Ohne Hoff-

erkrankte er an Leberzirrhose. „Auf der Straße ist Alkohol dein Ofen und deine Mahlzeit“, urteilt er. Über Jahre spürte er nicht die Wärme eines Zuhause, sondern nur den harten Boden neben einem Geldautomaten oder die Sitze von verlassenen Autos. „Auf der Straße hat man ständig Angst, man schlägt immer mit einem offenen Auge.“

Eines Tages brachte ihn ein Sozialarbeiter halb tot ins Krankenhaus. „Jaume, ich werde seinen Namen nie vergessen, regelte alles. Ich bekam wegen meiner Krankheit staatliche Hilfe

gehen.“ Dort schöpfe er wieder Kraft, um sein Leben neu zu ordnen und zog nach Córdoba. „Die Vergangenheit war voll Trauer und Verzweiflung, jetzt ist mein Leben voll Freude, und ich glaube, wenn ich den Ausstieg geschafft habe, kann es jeder schaffen, man muss es nur versuchen“. Der 63-Jährige führt ein einfaches Leben.

### Etwas zurückgeben

„Ich möchte etwas tun, um der Gesellschaft etwas von dem zurückzugeben, was ich bekommen habe“. Seit einiger Zeit arbeitet José Pérez ehrenamtlich bei der Tafel des Roten Kreuzes, wo er Menschen hilft, die von der Gesellschaft ausgeschlossen sind und unter der Krise leiden. „Ich rede mit ihnen. Für manche bin ich ein Beispiel dafür, dass man von der Straße wieder wegkommen kann“.

Regelmäßig geht er in die Kirche und versucht, andere Obdachlose für sie zu gewinnen. „Nach so vielen Jahren habe ich meinen Frieden gefunden. Ich fühle mich mich gut, anderen Menschen zu helfen. Ich hoffe, dass eines Tages niemand mehr auf der Straße schlafen muss“, sagt er. „Menschliche Wärme und Gespräche, wenn die Leute nicht achtlos an einem vorbeigehen, ohne einen anzusehen – dafür ist man auf der Straße

Nürnberger Nachrichten, 07.05.2014



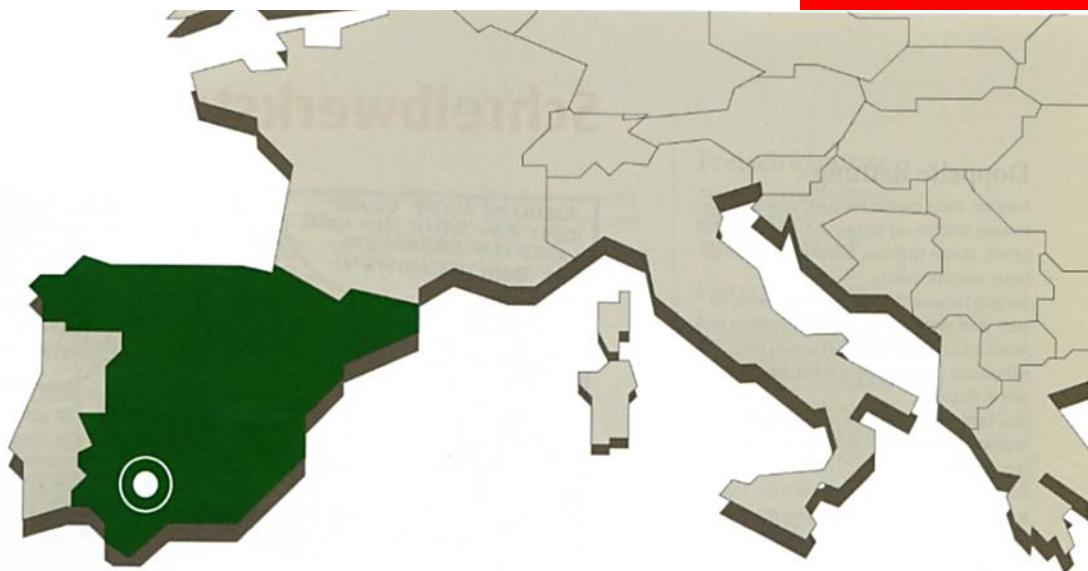
## „Das Gefängnis rettete mir das Leben“

**S**ein Leben teilt José Pérez González gerne in verschiedene Phasen ein. In die schöne Zeit, als er mit 20 Jahren kurz nach der Hochzeit mit seiner zwei Jahre jüngeren Frau nach Barcelona reiste, dort blieb und sie Eltern von fünf Kindern wurden. „Diese Stadt hat uns beeindruckt, es war, wie nach Amerika auszuwandern“, erinnert er sich. Er heuerte als Hilfsarbeiter auf dem Bau an, sie als Putzfrau. Gelernt hatte der Sohn eines Matrosen und einer Milchverkäuferin nichts – um seine Familie mitzuernähren, musste er damals die Schule abbrechen. Schon zuvor fuhr er mit auf See und half als Fassbinder aus.

Und da gibt es die weniger schöne Zeit, als „ich in Sachen geriet, von denen ich mich hätte fernhalten sollen.“ Pérez’ Arbeit auf dem Bau brachte immer weniger ein. „Außerdem lernte ich Leute kennen, die Drogen verkauften und darin sah ich eine Möglichkeit, schnell und einfach Geld zu verdienen.“ In den 80er Jahren breitete sich das Heroin in Spanien aus. Die verheerenden Folgen dieser Droge waren noch unbekannt. „Viele meiner Freunde starben“, erzählt er. Auch er wurde abhängig, stahl, um sich den nächsten Schuss setzen zu können. „Mein Charakter veränderte sich, ich wurde aggressiv und endete wegen Bankraub 14 Jahre im Gefängnis.“ Zwei andere wurden mit ihm verhaftet. „Einer starb kurze Zeit später und der

zweite erhängte sich.“ Seine Haftzeit war ein traumatisches Erlebnis. „Die Gefängnisse von heute haben nichts mit denen von früher zu tun. Damals waren wir acht oder zehn in einer Zelle. Und dennoch: Das Gefängnis rettete mir das Leben“.

Hinter Gittern überwand er die Abhängigkeit. „Kein menschlicher Körper schafft zwanzig Mal im Monat Entzugserscheinungen, also hörte ich auf – mir blieb nichts anderes übrig. „Das Schlimmste“, sagt José, „war, wieder in Freiheit zu kommen. Obwohl frei, fühlte ich mich weiter gefangen“. Sein Familienleben war vorbei, er landete auf der Straße. Ohne Hoffnung und ohne Zukunft. José erkrankte er an Leberzirrhose. „Auf der Straße ist Alkohol dein Ofen und deine Mahlzeit“, urteilt er. Über Jahre spürte er nicht die Wärme eines Zuhause, sondern nur den harten Boden neben einem Geldautomaten oder die Sitze von verlassenen Autos. „Auf der Straße hat man ständig Angst, man schlafst immer mit einem offenen Auge.“ Eines Tages brachte ihn ein Sozialarbeiter halb tot ins Krankenhaus. „Jaume, ich werde seinen Namen nie vergessen, regelte alles. Ich bekam wegen meiner Krankheit staatliche Hilfe und konnte in ein Reha-Zentrum gehen.“ Dort schöpfte er wieder Kraft, um sein Leben neu zu ordnen und zog nach Córdoba. „Die Vergangenheit war voll Trauer und Verzweiflung, jetzt ist mein



## Córdoba, Spanien

**Einwohnerzahl:** ca. 320.000

**Wirtschaft:** Seit der Krise konzentriert sich Córdobas Wirtschaft fast ausschließlich auf **Tourismus und Kultur** als Haupteinnahmequellen.

**Ein Liter Milch:** um 1 Euro.

**Ein Kilo Brot:** zwischen 0,95 Euro und 1,50 Euro.

Menschen, die in Armut leben oder von Armut bedroht sind: **Seit 2008 hat die steigende Arbeitslosigkeit** viele Familien ins soziale Abseits gedrängt. Schätzungsweise leben **mehr als 30.000 Menschen – zehn Prozent der Bevölkerung** – unterhalb der **Armutsgrenze**, also mit **weniger als 520 Euro im Monat**. Im Stadtgebiet von Córdoba erhielten in diesem Jahr etwa 3.000 Menschen Sozialhilfe in Höhe von 436 Euro. Die andalusische Regierung zahlt sie an Familien ohne Einkommen. Im gesamten Bezirk waren es über 7.000.

Unterstützung für Menschen ohne Einkommen: Die andalusische Landesregierung startete letztes Jahr den **Andalusischen Plan gegen Soziale Ausgrenzung**, um die **Grundversorgung von armen Familien** sicherzustellen. Außerdem stellt die Stadt Córdoba Gelder bereit, um die wirtschaftliche Not von Familien zu lindern. Und es gibt mehrere Organisationen, die Geld und Lebensmittel für Bedürftige sammeln. Die **Cáritas bietet in Gemeinden Lebensmittelpenden und anderweitige Unterstützung** für die ärmsten Familien an. **Im Stadtzentrum versorgt der Orden Trinitaria täglich durchschnittlich 90 Menschen mit Essen**. Das Spanische **Rote Kreuz Córdoba** ist eine weitere Organisation, die in der **Direkhilfe für Familien** sehr aktiv ist, zusammen mit der Tafel, die Lebensmittel für Bedürftige sammelt.



Text: Araceli Ruiz Arjona, Jahrgang 1974, arbeitete schon als Journalismus-Studentin für die Tageszeitung Diario Córdoba, seit 14 Jahren ist sie dort als Redakteurin angestellt. Ihr Gebiet: Armut, Obdachlosigkeit, Sozialpolitik  
Foto: Juan Manuel Vacas, Übersetzung: Kerstin Kreß

Leben voll Freude, und ich glaube, wenn ich den Ausstieg geschafft habe, kann es jeder schaffen, man muss es nur versuchen.“ Der 63-Jährige führt ein einfaches Leben.

„Ich möchte etwas tun, um der Gesellschaft etwas von dem zurückzugeben, was ich bekommen habe.“ Seit einiger Zeit arbeitet José Pérez ehrenamtlich bei der Tafel des Roten Kreuzes, wo er Menschen hilft, die von der Gesellschaft ausgeschlossen sind und unter der Krise leiden. „Ich rede mit ihnen. Für manche bin ich ein Beispiel dafür, dass man von der Straße wieder wegkommen kann.“ Regelmäßig geht er zur Kirche und versucht, andere Obdachlose für sie zu gewinnen. „Nach so vielen Jahren habe ich meinen Frieden gefunden. Ich fühle mich gut, anderen Menschen zu helfen. Ich hoffe, dass eines Tages niemand mehr auf der Straße schlafen muss“, sagt er. „Menschliche Wärme und Gespräche, wenn die Leute nicht achtlos an einem vorbeigehen, ohne einen anzusehen – dafür ist man auf der Straße am dankbarsten.“



International  
Network  
of  
Street Papers

## News Service

[HOME](#) [ABOUT US](#)

[SUPPORT US](#) [CONTACT US](#)

Sprache auswählen

Powered by Google Übersetzer

Username:

Password:

[Login](#)

### Search news

By keyword

By street paper

By topic

Reuters

Inter Press Service

INSP

Other

### Search by language

English

Español

Deutsch

Nederlands

Português

Français

Norsk

Polski

Українська

Svenska

Danske

Italiano

日本語

Русский

Magyar

Český

Ελληνικά

Slovenský

Македонски

Slovenski

한국어

Hrvatski

中文

Srpska

Other

## "Prison saved my life"

STRASSENKREUZER - GERMANY 16 June 2014

José Pérez González spent 14 years in a crowded jail cell following a botched bank robbery in Barcelona, Spain, in the 1980s. Struggling to feed his young family, he became a heroin addict involved in drug dealing. Following his release from jail, González had nothing – no family and no job – and he ended up homeless and spiralling into alcoholism. Fortunately, he was rescued by a social worker who helped turn his life around and now – clean and living in Córdoba – the 63-year-old spends his time volunteering at a food bank to give something back to society. Araceli Ruiz Arjona tells his story in an article for Strassenkreuzer. (894 Words) - By Araceli Ruiz Arjona

Share |

Members: Please login if you wish to download this article and/or image



José Pérez González spent 14 years in a crowded jail cell following a botched bank robbery in Barcelona, Spain, in the 1980s. Foto: Juan Manuel Vacas

José Pérez González would divide his life into different phases. The good times, when, at the age of 20, he and his wife, two years his junior, travelled to Barcelona shortly after their wedding, stayed there and became the parents of five children. "We were impressed by the city, it was like emigrating to America," he remembers. He took on work as a labourer in the construction industry, she as a cleaner. The son of a sailor and a milk seller, he'd learnt nothing - he had had to quit school so that he could help to feed his family. Even before that he would go out to sea and help out as a barrel-maker.

And then there are the less good times, when "I got mixed up in things that I should have kept well away from." Pérez's work on the building site brought in less and less. "Moreover, I got to know people who sold drugs, and I saw an opportunity there to earn money quickly and easily." In the 80s heroin was spreading across Spain. The devastating consequences of these drugs were not yet known. "Many of my friends died," he explains.

He too became dependent, and would steal in order to get his next hit. "My character changed, I became aggressive and ended up getting 14 years in prison because of a bank robbery." Two others were imprisoned with him. "One died a short time later, and the second hanged himself." His time in prison was a traumatic experience. "The prisons of today are nothing like those of the past. At that time there were eight or ten of us to a cell. And nevertheless: prison saved my life."

### Córdoba, Spain

- Number of inhabitants: approx. 320,000.
- Economy: since the crisis, Córdoba's economy focuses almost exclusively on tourism and culture as main sources of income.
- One litre of milk: around €1.
- One kilogram of bread: between €0.95 and €1.50.
- People who live in poverty or who are at risk of poverty: since 2008 the increasing level of unemployment has marginalised many families. It is estimated that more than 30,000 people - ten percent of the population - live below the poverty line, i.e. with less than €520 per month. In the city of Córdoba, approximately 3,000 people this year received social support in the amount of €436. The Andalusian government

### Recently added

- ▶ Kenya's Ogiek women conquer cultural barriers
- ▶ Climate-smart agriculture is corporate green-washing
- ▶ San Francisco drag queens meet with Facebook over name policy
- ▶ Israeli court orders closure of detention center for African migrants
- ▶ Burien bans body odor
- ▶ Connecting the dots between poverty and health
- ▶ Siya, later
- ▶ Prisoner-victim mediation works in Germany
- ▶ The life and death of Jack Cassidy
- ▶ Mongolia's poorest turn garbage into gold
- ▶ Credit terms
- ▶ Julian Assange interview
- ▶ Photo Essay: global climate outrage
- ▶ Global commission urges decriminalisation of drug use
- ▶ 'Breaking Silence' on the Slave Trade
- ▶ Pakistani Islamists use floods to turn opinion against India
- ▶ In Japan, grave times for the tombstone trade
- ▶ Any given Sunday
- ▶ Dan Stevens: from Downton Abbey to Hollywood, LA
- ▶ Count Mock-ula
- ▶ Fresh hope for veterans
- ▶ California challenges begging ban
- ▶ The legendary Chrissie Hynde
- ▶ Rebellious imagination
- ▶ Plastic: the audacity of fraud
- ▶ From death row to freedom and love
- ▶ Vendor Spotlight: Nadine Gartmann (Surprise)
- ▶ War over but not Gaza's housing crisis
- ▶ Latin America's anti-drug policies feed on the poor
- ▶ Putin is under Satan's influence: leader of Kiev Orthodox Church

Behind bars he overcame his addiction. "No human being can cope with withdrawal symptoms twenty times per month, so I stopped - there was nothing else to be done," José says, "the worst thing was being released. Although I was free, I felt imprisoned again." His family life was gone and he ended up on the street, without hope and without a future. José was taken ill with cirrhosis of the liver. "On the street, alcohol is your oven and your meal," he states. For years he didn't feel the warmth of a home, only the hard concrete near a cash machine or the seat of an abandoned car. "On the street you are always frightened, you always sleep with one eye open."

One day a social worker brought him into hospital, half dead. "Jaume, I will never forget his name, sorted everything out. Because of my illness I received state support and was able to go into a rehabilitation centre." There he regained the strength to sort his life out again and moved to Córdoba.

"The past was full of sadness and doubt, but now my life is full of joy, and I believe that if I could manage to get out of it, anybody can do it; you only have to try." The 63-year-old leads a simple life.

"I would like to do something to give back to society some of what I have received." For some time now José Pérez has been volunteering at the Red Cross food bank, where he helps people who have been excluded from society and who have been hit by the crisis. "I talk to them. For some of them I'm an example to show that you can get away from the street."

He regularly goes to church and tries to win round other homeless people to it. "After so many years, I have found my happiness. It's a good feeling helping other people. I hope that there will come a time when nobody has to sleep on the street anymore," he says. "Human warmth and conversation, when people do not just pass by without a care, without seeing you - that is what you are most grateful for on the street."

*Translated by Laura Bethany Jones*

#### Other Language Versions

► [Deutsch](#)

#### Related Links

- [This is what saved me \(Ann-Marie Newman, Scotland, UK\)](#)
- [This is what saved me \(Vearnard Shell, Atlanta, USA\)](#)
- [My wife, my computer, my new life](#)
- [Marco Schaub – this is what saved me](#)
- ["Your daddy sells drugs to children"](#)
- [This is what saved me: Armando](#)

an income. In the region overall there were 7,000 of these.

- Support for people with no income: last year the Andalusian regional government began the Andalusian plan against social exclusion in order to secure basic provision for poor families. Moreover, the city of Córdoba has provided money to relieve families' economic hardship. And there are several organisations that collect money and supplies for those in need. Cáritas offers grocery donations in communities and other types of support for the poorest families. In the city centre, the Orden Trinitaria provides food to an average of 90 people per day. The Spanish Red Cross in Córdoba is another organisation that is very active in providing direct help to families, together with the food bank, which collects groceries for those in need.



CÓRDOBA

ZOCO

DIRECCIÓN: FRANCISCO LUIS CÓRDOBA COORDINACIÓN: RAFAEL ARANDA

EN EL INTERIOR

REPORTAJE

Auge del  
turismo en  
femenino

MOTOR

Prueba de  
motocross en  
Almodóvar

PASEANDO POR CÓRDOBA

Judá Levi, un  
enclave con  
encanto

Imagen del río  
Pegnitz, a su  
pasos por  
Núremberg,  
ciudad "hermana"  
de Córdoba.



## Núremberg, pura sorpresa

EN ESTA CIUDAD DE **FRANCONIA** NO SABEN LO QUE ES LA CRISIS. DESDE SU PEQUEÑO **PARAÍSO SOCIAL**, Y CON UNA TASA DE PARO DEL 6,5%, BUSCA SOLUCIONES A **LA POBREZA** Y AL PROBLEMA DE **LA VIVIENDA**

Reportaje

|| Texto: Araceli R. Arjona Fotos: A.R.A. / KATHI BILL



Hermanada con Córdoba, representa un ejemplo en políticas sociales activas

# Núremberg, ciudad de

LA BECA HERMAN KESTEN HA REUNIDO EN ESTA CAPITAL A PERIODISTAS DE NUEVE CIUDADES PARA DEBATIR

**S**i hay una ciudad alemana donde el tópico del alemán frío y distante se rompe, donde la calidez humana se respira por sus calles y donde un español puede sentirse como en casa, esa ciudad es Núremberg. Con algo más de 500.000 habitantes, este municipio conocido en todo el mundo por albergar tras la II Guerra Mundial los juicios a los responsables del genocidio nazi, está hermanada con 13 ciudades de América, Europa y Asia, entre ellas Córdoba, la última en sumarse a la lista en tan numerosa familia. Presume su alcalde, Ulrich Maly, un economista socialdemócrata que dirige el timón de Núremberg desde hace doce años, de que allí no saben lo que es la crisis. Maly gestiona los

asuntos de una ciudad que, al mismo tiempo que goza de un índice de paro que no llega al 7%, con tasas de delincuencia infinitas, una renta media percápita elevada y que a cada paso exhibe monumentos en defensa de los derechos humanos, gasta 110 millones al año en ayudar a las familias con menos recursos a pagar su alquiler, tiene en sus calles a una media de 200 personas sin hogar, cuenta entre sus representantes locales con dos concejales del partido neonazi y recibe a diario a decenas de inmigrantes sin trabajo.

La beca Herman Kesten, que cada dos años reúne en Núremberg a periodistas de las ciudades hermanas, ha estado centrada en 2014 en estudiar iniciativas que, desde las esferas pública

**En sus calles se pueden ver numerosos monumentos a los derechos humanos**

y privada, ofrezcan oportunidades de futuro a las personas sin recursos. Desde esa perspectiva, nueve periodistas de Atlanta, Glasgow, Córdoba, Macedonia, Cracovia, Járkov, Kavala y Gera han conocido las políticas sociales que desarrolla Núremberg y debatido sobre cómo Europa debe hacer frente a las desigualdades de forma global. Entre las propuestas más singulares, que nacen desde la cultura como factor de empoderamiento social, destaca el trabajo de Winfried Baumann, artista local centrado en idear soluciones para las personas sin hogar, que él describe como "nómadas urbanos". Por su parte, la revista callejera StraBenkreuz, fundada en 1994 por y para dar una oportunidad laboral a personas sin recursos, no

solo tiene en plantilla a gente que había perdido la esperanza de encontrar un futuro, sino que con los años ha conseguido poner en marcha una Universidad social, que forma a gente de la calle en los albergues de transeúntes, y es motor de numerosas actividades integradoras, como el calendario anual en el que colaboran las bandas de rock locales, los recorridos sociales que invitan a conocer la Núremberg que los turistas normalmente no conocen, la librería viva (que permite entrevistar a personas excluidas socialmente) o la fiesta del trueque, celebrada en pleno centro de la ciudad para promover el intercambio. Estas alternativas conviven con un sinfín de opciones culturales y de ocio, escalonadas a lo largo de todo el



# contrastes

CONTRA LA POBREZA Y LA DESIGUALDAD

año que convierten a Núremberg en un enclave hermano, de dimensiones manejables, densa historia y extraordinaria belleza, surcada por el río Pegnitz y coronada por un castillo del siglo XII y, por ende, destino más que recomendable en cualquier época del año.

Lo mejor de la ciudad quizás sea que es un lugar apto para todos los públicos, ya que la oferta cultural y de ocio abarca opciones muy diversas. Bajo ningún concepto cabe perderse las visitas obligadas al mercado central, con su fuente maravillosa en la que hay que tocar el anillo de los deseos (no se dejen engañar y busquen el anillo plateado), dar un largo paseo por el casco antiguo hasta llegar a la fortaleza que lo corona, perderse en las mil y una

iglesias católicas y protestantes (algunas de ellas son museos con forma de iglesia) o viajar al centro de la tierra sumergiéndose en los túneles donde antiguamente los cerveceros de Núremberg almacenaban el líquido elemento espumoso. (Todo amante de la cerveza debería visitar Núremberg una vez en la vida). En la verterre más seria, vale la pena hacer un ejercicio de memoria histórica y seguir el rastro dejado en la ciudad por el Tercer Reich haciendo un recorrido por el centro de documentación del Recinto de Congresos del Partido Nacional-socialista, el campo de Zepelin o el Palacio de Justicia en el que tuvo lugar el famoso proceso de Núremberg. Si se busca algo más concreto, merece la pena mirar el calendario. En invierno, la

cita ineludible es en Navidad, cuando un mercado con más de 150 puestos y chiringuitos se distribuyen por todo el centro vendiendo adornos, vino caliente, salchichas asadas, panecillos, frutos secos y los niños pueden montar en tiovivo o escuchar cuentos en la plaza de Hans Sachs. En primavera, tiene lugar la Noche Azul de la cultura, que se celebra a principios de mayo y que convierte a Núremberg en foco turístico de la Franconia al disfrazar por una noche la ciudad de color azul al tiempo que abren todos sus museos y se organizan actividades paralelas por todos los rincones. Poco después, tiene lugar su 'flea market' (mercado de la pulga). Mayores y niños ocupan plazas y calles junto a comerciantes de distintos dominios para vender las cosas más increíbles. Y en verano, busquen fecha para el megafestival Rock en el Parque. El zoológico o el Museo del Juguete (lo de los juguetes es una locura. En Núremberg nació el imperio Play Mobil) conquistarán también a los más pequeños. Pasen y vean.

## 'LA VIDA CUENTA ARRIBA', EN ALEMÁN



### Intercambio periodístico

La experiencia de intercambio entre periodistas de Nuremberg y ciudades hermanas ha tenido también su traducción en los medios locales alemanes. En el caso de Córdoba, la revista 'StraBenkreuz', una publicación que da empleo a personas sin hogar de Nuremberg, llevó a sus páginas uno de los casos publicados en Diario CÓRDOBA dentro de la sección 'La Vida Cuenta Arriba'. En concreto, la historia de José Pérez González, un voluntario de la Cruz Roja en Córdoba protagonista de una historia ejemplar,

ya que tras superar una fuerte adicción a las drogas que le hizo vivir en la calle y caer en la delincuencia hasta acabar en la cárcel, vive volcado en la solidaridad y en ayudar a los demás. El periódico 'hermano' al Diario CÓRDOBA en la capital germana, el Nuremberg Nachrichten, también se hizo eco del Intercambio propiciado por la beca Herman Kesten, centrada este año en la pobreza que convive a diario con la población asentada en las ciudades y eligió, de entre las nuevas propuestas posibles de distintos países del mundo, el caso de José Pérez para mostrar el tratamiento social que se hace en ciudades como Córdoba de la información periodística.


**LA VIDA CUESTA ARRIBA**

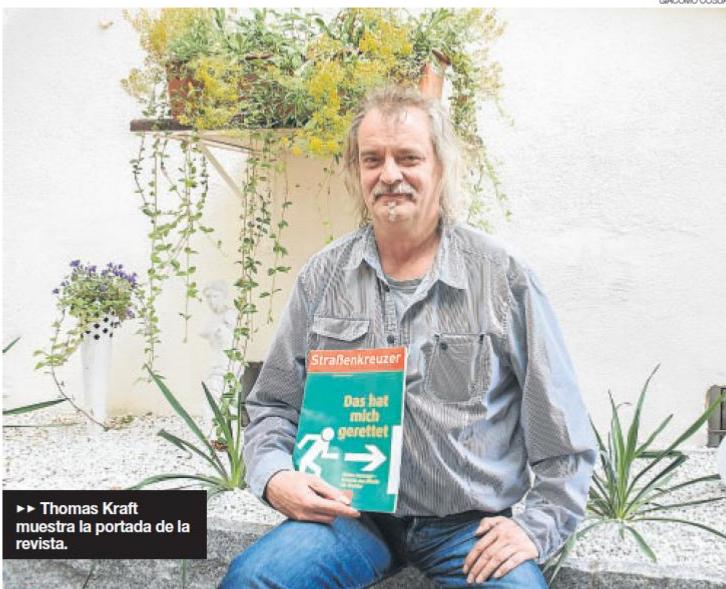
Por **Araceli RUIZ**
**THOMAS KRAFT**

# De ingeniero a 'homeless'

**E**l lugar donde nacemos es uno de esos designios inescrutables que no podemos elegir y que nos marca de por vida. Ser de Nigera o de Suiza puede ser, a priori, una condena o una garantía de vida. Sin embargo, nadie está libre de caer en desgracia independientemente del lugar en el que abra por primera vez los ojos al mundo. En los rincones más ricos del planeta se esconden historias de mala suerte, de soledad y de pobreza. Thomas Kraft es un ejemplo de ello. Nació en Nuremberg, la ciudad alemana hermanada con Córdoba, desde 2010, que presume de tener en plena crisis económica apenas un 7% de paro y una calidad de vida media que es la envidia de los países del sur de Europa. A pesar de ello, un 20% de la población vive por debajo del umbral de la pobreza, entre ellos, muchos mayores a los que las bajas pensiones no les dan para vivir, personas que han jugado mal sus cartas y han acabado en callejones sin salida y un número creciente de personas de diversa nacionalidad que huyen de sus países de origen en busca de un futuro mejor.

A sus 57 años, Thomas sabe bien eso que dicen de que la vida da muchas vueltas y ha experimentado la tragedia personal de quedar sumido en la pobreza después de haber vivido como un marajá. Me cuenta su historia en Nuremberg, donde periodistas de nueve ciudades hermanas hemos estudiado el tema de la pobreza y el papel que tienen los medios en la lucha contra esta lacra. Habla poco inglés, así que nos acompaña un intérprete, Martin, un policía retirado que trabaja como voluntario para *Straßenkreuzer*, un periódico local que venden personas sin hogar.

Hijo de un vendedor de seguros autónomo, Thomas creció en el seno de una familia de clase media y se formó en la escuela hasta que decidió que quería ser cocinero. "Esa fue mi primera vocación, pero nunca conseguí cumplirla porque decidí estudiar en Frankfurt y acabé en el negocio de la música como ingeniero de sonido". Durante muchos años, su vida fue un auténtico carrusel de viajes en el que no tuvo tiempo de consolidar relaciones personales. "Era muy joven y me dejé llevar por aquella montaña rusa sin pensar demasiado, víctima de las drogas, el sexo y el rock and roll", explica algo avergonzado. Gana mucho dinero, se codeaba con


**► Thomas Kraft muestra la portada de la revista.**
**SU SUEÑO**

## "Volver a la música como artista"

Ahora que Thomas ha conseguido estabilizar su futuro y encontrar un lugar donde vivir, su sueño es volver a trabajar en el mundo de la música, pero esta vez desde el otro lado, como artista. No tiene prisa, ni fechas, sabe que no es un buen momento para lanzar discos así que toca el saxo siempre que tiene ocasión y ha intentado grabar algo con varias bandas.

gente famosa, pero sentía que su vida no tenía sentido así que se fue del negocio de la música a la televisión. Pero nada cambió. Agobiado por el vacío que sentía, la presión y los excesos, decidió cambiar el chip y convertirse en "una persona decente". Tenía 38 años y por aquel entonces estaba enamorado de una mujer. "No le di muchas vueltas. Las decisiones rápidas son las mejores", sentencia. Él y su novia se trasladaron a una pequeña ciudad a 80 kilómetros de Nuremberg a iniciar una nueva vida y abrieron un restaurante en el que Thomas intentó desarrollar su vocación de cocinero. "Vivimos bien durante unos años, pero luego la cosa entre noso-

tros empezó a ir cada vez peor y nos acabamos separando". Fue entonces cuando él se quedó sin nada. "Se lo dejé todo a ella y me fui", recuerda, "sí, ya sé que puedo parecer tonto, pero eso fue lo que hice". Entonces se dio cuenta de que todos sus ahorros los había invertido en el restaurante, que no había cambiado de vuelta a su anterior trabajo y que no tenía dinero para sobrevivir. Tampoco podía pedir ayuda a sus padres, a quienes nunca les gustó su modo de vida. "Pasé algún tiempo en casa de amigos, pero nadie puede hacerse cargo de un adulto a largo plazo por muy amigo que sea, cada uno tiene su familia y sus problemas y acabé en la calle".

Sumido en la desesperanza, acudió al Ejército de Salvación a pedir ayuda (una onérea de beneficencia social). Fue recogido en uno de sus albergues durante un año hasta que volvió a la calle (de ese tiempo prefiere no hablar, le trae malos recuerdos). En aquel tiempo, alguien le habló de la revista *Straßenkreuzer* y decidió probar suerte en la redacción. "Fue amor a primera vista (first sight)", confiesa en perfecto inglés, "allí encontré amigos que se convirtieron en mi familia, poco a poco recuperé el amor propio y la dignidad suficiente para volver a trabajar hasta que conseguí ganarme la vida por mí mismo". En la revista, están muy orgullosos de Thomas, un ejemplo para otros. Ahora vive solo en un apartamento, es voluntario ayudando a las personas que salen de la cárcel y se siente fuerte para afrontar el futuro. "Todos cometemos errores, pero hay que perdonarse y seguir adelante, lo malo hay que dejarlo atrás". Está convencido de que el dinero no da la felicidad y asegura que cuando ganaba miles de euros fue muy desgraciado. "Lo importante es sentirte útil y querido y tener lo suficiente para poder vivir dignamente". ■


**Menos puede ser más**

El trabajo de Thomas en la revista (elaborada en su mayor parte por personal voluntario) no se limita a vender los ejemplares por la calle. Además de eso, es uno de los guías del tour social que conduce, previo pago de unos 10 euros, a grupos de policías, trabajadores sociales, educadores o periodistas a los lugares donde viven las personas sin hogar y a conocer las instituciones y particulares que trabajan para evitar los efectos de la pobreza. Una iniciativa novedosa que, en una ciudad como Nuremberg, permite poner el foco en los que lo están pasando mal y analizar las causas endémicas de la pobreza, que van más allá de una crisis económica.

# Jana Huster

Gera



## Das Geschwür aus Alkohol und Drogen ist weg



**D**er „Bunte Steinweg-Family“ ist ein Künstler-Verein in Gera mit acht Mitgliedern. Gründungsmitglied ist Marco Schaub, 1974 in Gera geboren, an Drogen fast kaputtgegangen, dank Anonymous Alkoholikern (AA), Suchthilfe und Ärzten noch am Leben. Und an der Leinwand! Der gelernte Koch arbeitet zunächst in München und kehrt bald nach Gera zurück. Schon damals hat er Schmerzen, deren Ursache unklar ist. Er beschließt, das Abitur nachzuholen, Schulwechsel nach Leipzig. Dort trifft er auf die Hausbesetzerszene, beginnt zu rauchen, zu kiffen, zu trinken. 1997 bricht er die Schule ab. Marco wird Zivi in Hamburg, wohnt bei einem alten Freund.

### Gera, Deutschland

Deutschland hat 80,7 Millionen Einwohner, **Gera 95.000**

**1 Liter Milch kostet  
ab 0,42 Euro (beim Discounter)  
1 kg Brot kostet  
1 Euro beim Discounter,  
etwa 2,60 Euro beim Bäcker**

**Gera ist eine ehemalige  
Industriestadt**

**Die Arbeitslosenquote beträgt  
12,2%, 6025 Arbeitslose im Februar  
2014. Davon beziehen 4.129 Bürger  
Leistungen nach SGB II**  
Laut einer Studie der Bertelsmann-Stiftung ist mehr als jedes dritte Kleinkind von Armut betroffen.

Ärzte sagen, wenn er noch getrunken hätte, hätten sie nichts mehr tun können. „Der Ausstieg hat mir das Leben gerettet“, freut sich Marco. Er malt jetzt bunt.



Text/Fotos: Jahrgang  
1978, veröffentlicht  
Kurzgeschichten und Gedichte  
und führt einen Laden mit  
Kunsthandwerk in Gera.

**Search news**

- [By keyword](#)
- [By street paper](#)
- [By topic](#)
- [Reuters](#)
- [Inter Press Service](#)
- [INSP](#)
- [Other](#)

**Search by language**

- [!\[\]\(230575075fedf5affc3a04ee13d07284\_img.jpg\) English](#)
- [!\[\]\(ed72d3acc284d2c840feb6d5e6bca5ec\_img.jpg\) Español](#)
- [!\[\]\(f00a7a1e5a4d45f587a60c2ee16e8fec\_img.jpg\) Deutsch](#)
- [!\[\]\(50de9969b8c3bbbe4ceac82c0c96b354\_img.jpg\) Nederlands](#)
- [!\[\]\(a348461624fe4059d66c4d483a654902\_img.jpg\) Português](#)
- [!\[\]\(362389bd2caa036f7552b5a1e9aa76bf\_img.jpg\) Français](#)
- [!\[\]\(14475e5dcc63ff0f83260d19ff2757bc\_img.jpg\) Norsk](#)
- [!\[\]\(52baa67ca4ced234d4a58ea509617fa0\_img.jpg\) Polski](#)
- [!\[\]\(f5817468316211383fc677d4eefb1588\_img.jpg\) Українська](#)
- [!\[\]\(f4d8544850ee058ce1a6d75aa3ea15c9\_img.jpg\) Svenska](#)
- [!\[\]\(8854018e86be3751cd1396df8abbe772\_img.jpg\) Danske](#)
- [!\[\]\(57e4e759f35ffcdc5985d24c6d857a0e\_img.jpg\) Italiano](#)
- [!\[\]\(e64a014bbc71cfd4b497fc7171a5d84a\_img.jpg\) 日本語](#)
- [!\[\]\(bd4fca2b4e463921f08a1a6c2bfa458e\_img.jpg\) Русский](#)
- [!\[\]\(777b5674e8508cf59eb841d1f6ae1b69\_img.jpg\) Magyar](#)
- [!\[\]\(a2f7aa6420d75ca169bf06440f5dbc89\_img.jpg\) Český](#)
- [!\[\]\(ada2a24356f708aa7b3f4c5020ac7166\_img.jpg\) Ελληνικά](#)
- [!\[\]\(00a537b3fff22592480e63e0fe00fb41\_img.jpg\) Slovensky](#)
- [!\[\]\(cde586ce9a9bfe23fb683a1ab09f0b0f\_img.jpg\) Македонски](#)
- [!\[\]\(b6118719c09dddb1bfc8c4b9a77785c9\_img.jpg\) Slovenski](#)
- [!\[\]\(6db8a59d4ddcc6899ba4500a774eac76\_img.jpg\) 한국어](#)
- [!\[\]\(e7f72419e7ae34a00bed67a100e68747\_img.jpg\) Hrvatski](#)
- [!\[\]\(cd53227761bb856998d068f5fe674371\_img.jpg\) 中文](#)
- [!\[\]\(666f80f44f972d3d99e6de07ce47512b\_img.jpg\) Српска](#)
- [Other](#)

## Marco Schaub – this is what saved me

 STRASSENKREUZER - GERMANY 07 July 2014

Marco Schaub first began to take drugs after going to university. His casual weed-smoking eventually spiralled into horrendous addiction and alcoholism – fuelled by mystery pains that he later discovered were dangerous tumours. Marco underwent a long struggle to finally get clean but with help from Alcoholics Anonymous and expressing himself through art, he eventually succeeded. Finally becoming clean and sober allowed Marco to have the life-saving surgery he needed which involved removing a cancerous kidney and tumours from his spinal column. He speaks to Jana Huster-Steinwegerich about his journey in an article for Strassenkreuzer. (552 Words) - By Jana Huster-Steinwegerich

[+ Share](#) | [!\[\]\(d0348104d649dce8ac4d39dfb5bdc990\_img.jpg\)](#) [!\[\]\(79504ccba9a3a7d03b28e302ff4c2d28\_img.jpg\)](#) [!\[\]\(d1d58e79264aa68dff0379b34d5fa423\_img.jpg\)](#)

 **Members:** Please login if you wish to download this article and/or image



Marco Schaub. Photo: Jana Huster-Steinwegerich

The "Bunte Steinweg-Family" is an artists' association in Gera with 8 members.

Its founding member Marco Schaub, who was born in Gera in 1974, very nearly lost his life to drug addiction. It is only thanks to Alcoholics Anonymous (AA), addiction support and doctors that he is still alive today and exhibiting his paintings.

The trained chef initially worked in Munich, however he soon returned to Gera. Even back then, he suffered from pains; the cause of which remains a mystery.

He decided to sit the Abitur examinations (the examinations at the end of secondary school which qualify students for entry into university) and relocated to Leipzig to study. There he found himself on the squatters scene, where he began smoking cigarettes and weed and drinking. In 1997 he abandoned his studies.

Marco did his national service, working in his local community in Hamburg where he lived with an old friend.

A university entrance exam and a degree in social work followed in Heidelberg. He started drinking again and taking drugs. When, in 2003, he found himself a place at one of Gera's day clinics for drug addicts he realised just what a dreadful state he was in.

"I could no longer work, was unable to concentrate, and suffered with these constant pains." His working days came to an abrupt end.

A never ending trawl round doctors and clinics ensued. The diagnosis: Neurofibromatosis, a hereditary disease, the symptoms of which include recurring tumours and shortened life expectancy. He was allocated sickness benefits. Marco washed away his frustration and fear in a sea of red wine and rum; all feelings of guilt were forgotten.

### Gera, Germany

- Germany has 80.7 million inhabitants; Gera 95,000
- A litre of milk costs around 0.42 euros from a discount store
- 1 kg of bread costs 1 Euro at a discount store and around 2.60 euros from a bakery
- Gera is a former industrial town
- The unemployment rate is 12.2 per cent. 6025 people were unemployed in February 2014, 4,129 of whom were entitled to financial assistance under SGB II regulations
- According to a study carried out by the Bertelsmann foundation, more than one in three infants are affected by poverty

**Recently added**

- ▶ Kenya's Ogiek women conquer cultural barriers
- ▶ Climate-smart agriculture is corporate green-washing
- ▶ San Francisco drag queens meet with Facebook over name policy
- ▶ Israeli court orders closure of detention center for African migrants
- ▶ Burien bans body odor
- ▶ Connecting the dots between poverty and health
- ▶ Siya, later
- ▶ Prisoner-victim mediation works in Germany
- ▶ The life and death of Jack Cassidy
- ▶ Mongolia's poorest turn garbage into gold
- ▶ Credit terms
- ▶ Julian Assange interview
- ▶ Photo Essay: global climate outrage
- ▶ Global commission urges decriminalisation of drug use
- ▶ 'Breaking Silence' on the Slave Trade
- ▶ Pakistani Islamists use floods to turn opinion against India
- ▶ In Japan, grave times for the tombstone trade
- ▶ Any given Sunday
- ▶ Dan Stevens: from Downton Abbey to Hollywood, LA
- ▶ Count Mock-ulá
- ▶ Fresh hope for veterans
- ▶ California challenges begging ban
- ▶ The legendary Chrissie Hynde
- ▶ Rebellious imagination
- ▶ Plastic: the audacity of fraud
- ▶ From death row to freedom and love
- ▶ Vendor Spotlight: Nadine Garfmann (Surprise)
- ▶ War over but not Gaza's housing crisis
- ▶ Latin America's anti-drug policies feed on the poor
- ▶ Putin is under Satan's influence: leader of Kiev Orthodox Church

When, in 2007, he heard that the old friend in Hamburg had contracted cancer, he pulled himself together and went to AA. He said nothing of this to friends and relatives.

"I wanted to make sure I had a way out. I feared that I would fail; that I wouldn't be able to deal with it yet."

It was not until the summer of 2008, on a day out with the members of Alcoholics Anonymous, that he surprised his mother with the good news.

In April 2010, his friend died. Marco began smoking cannabis again. Visits to AA became embarrassing:

"You go along and say, yes it is true that I don't drink, but I'm stressed out because of another addiction."

Early in 2011 Marco attended addiction counselling and managed to give it up.

Last December, he had a cancerous kidney removed as well as having surgery on his spinal column. The doctors told him that if he had still been drinking they wouldn't have been able to do anything to help him. "Quitting saved my life," Marco reflects happily. Now he paints traditional artworks.

*Translated by Allana Grant*

#### Other Language Versions

► Deutsch

#### Related Links

- This is what saved me (Ann-Marie Newman, Scotland, UK)
- This is what saved me (Vearnard Shell, Atlanta, USA)
- "Prison saved my life"
- My wife, my computer, my new life
- "Your daddy sells drugs to children"
- This is what saved me: Armando



Website Design

## Von Pontius zu Pilatus

Nürnberg. In der Straßenbahn. Mir gegenüber sitzt eine ältere Dame mit einer großen eingerollten Turnmatte auf dem Schoß. Sie hält sie wie eine gigantische Erektion. Schade, dass ich keine Fotografin bin.

Ein bißchen wehmütig denke ich an meine heimische Pilatesgruppe, es ist Dienstag, normalerweise würde ich mich heute abend quälen und ärgern, dass ich schon wieder zwischen den Dienstagen nicht zu Hause trainiert habe. Haha, nix mit Ärger, ich bin in Nürnberg, weit weg von meiner Pilateslehrerin, die mich immer mitleidig Schätzlein nennt, wenn ich bei diversen Übungen einfach schnaufend zusammenklappe.

Die Frau in der Straßenbahn lächelt mich freundlich an. Bestimmt klappt sie nie beim Sport zusammen. Als Rentnerin werde ich auch meine endlose Freizeit mit Sport verbringen. Montag Yoga, Dienstag Pilates, Mittwoch Seniorenschwimmen, Donnerstag naja, mal sehen, vielleicht reicht die Rente ja auch nur für Klapprad fahren an der frischen Luft.

"Sie kommen wohl vom Sport ?" frage ich die Frau. "Oh ja, einmal in der Woche gehe ich zum turnen." "Das ist gut. Ich habe auch eine orange Matte." sage ich und muss an die Szene in Dirty dancing denken, in der die weibliche Hauptdarstellerin namens Baby zu Johnny sagt, dass sie eine Wassermelone getragen hat. Es gibt Sätze, die auch ungesagt bleiben könnten. Naja. Uns hört ja niemand zu. Die Damen nickt vor sich hin. "Was machen Sie denn für Sport ?" fragt sie interessiert. "Pilates." sage ich. "Ach." sagt sie und überlegt: "Da gehen Sie doch sicher ins Pilateshaus, oder ?" "Pilateshaus ? Gibt es hier sowas ?" frage ich und finde es eine gute Idee, klar, bei der Nachfrage kann man ja wirklich ganze Pilateshäuser einrichten und zu den unterschiedlichsten Zeiten trainieren. Das ist der Westen.

"Jaja," nickt die Dame eifrig, "unterhalb der Burg gibt es ein Pilateshaus. Da sind auch Ausstellungen drin und so, aber sicher bieten die da auch Kurse an." Oh. Sie meint das Pilatushaus, ein altes schönes Bürgerhaus, welches in keinem Stadtführer fehlt. Ich glaube nicht, dass die da drin Pilates anbieten. Aber warum soll ich ihr das erklären, es ist ein so schöner Abend, wir sind beide müde und selbstzufrieden. "Nee, ich bin nicht von hier." sage ich also und erzähle ihr von dem Fitnessclub in Gera und dem Stipendium, welches mich nach Nürnberg geführt hat. "Gera, schön." lächelt sie, "da sind wir vor der Wende mal mit der Kirchengemeinde gewesen. Hat sich bestimmt viel getan. Das schöne alte Kaufhaus ist doch sicher ganz toll saniert. " Ich muss aussteigen.



Rathaus & Bürger

Bildung & Wirtschaft

Kultur & Freizeit

Reiseziel Gera

Suche

Suchbegriff eingeben



## Jana Huster ist von Nürnberg begeistert

Hermann-Kesten-Stipendiatin berichtet von ihren Eindrücken

Begeistert berichtet die Geraerin Jana Huster in diesen Tagen von ihren Eindrücken in Nürnberg: Sie weilte vom 26. April bis 10. Mai als Hermann-Kesten-Stipendiatin in der Partnerstadt Nürnberg und vertrat dort die Stadt Gera. Wenn sie die Tage in Nürnberg Revue passieren lässt, gerät sie ins Schwärmen. Die Stipendiatin hat Stadt und Leute ganz unmittelbar erlebt und ist beeindruckt von deren Offenheit, Freundlichkeit und Neugier. Ob in der Straßenbahn, beim Einkaufen oder bei den vielen offiziellen und inoffiziellen Begegnungen: Jana Huster fühlte sich willkommen und integriert in der lebendigen Stadt.



Zu den acht Teilnehmern am Hermann-Kesten-Stipendium der Stadt Nürnberg fand sie schnell Kontakt. Die Bedenken, dass ihre Englischkenntnisse nicht ausreichen könnten, waren schnell vergessen. Auch wenn aufgrund des Themas oftmals die fachlichen englischen Begriffe nicht parat waren, gab es keine Schwierigkeiten, sich auseinanderzusetzen und zu verständigen. So intensiv, wie in diesen beiden Wochen stand die junge Frau bisher noch nie im Kontakt mit so vielen Nationalitäten gleichzeitig. „Für mich haben die beim Hermann-Kesten-Stipendium vertretenen Länder nun ein Gesicht. Immer, wenn ich mich zum Beispiel jetzt mit Griechenland

beschäftige, sehe ich im Geiste in die dunklen Augen von Lydia. Oder verfolge ich in den Medien die dramatischen Ereignisse in der Ukraine, so kommt mir Pavel sofort in Erinnerung. Das ist der junge Mann, der während seines Aufenthaltes oft in Gedanken zu Hause und bei seiner Familie war, nicht losgelöst von der Sorge, dass ihr etwas zustoßen könnte“, berichtet sie.

Jana Huster ist voll des Lobes über die phantastische Organisation seitens der Gastgeber, von ihrer Ehrlichkeit, den Gästen aufgrund des Themas Armut und Obdachlosigkeit auch die Schattenseiten der Stadt zu zeigen - Brennpunkte und soziale Konfliktherde, die für die Stadt eine tägliche Aufgabe darstellen. Und wie Nürnberg diese Aufgabe anpackt, hat Jana Huster mit Respekt und Anerkennung wahrgenommen. „Es gibt in Nürnberg die Obdachlosenzitung 'Straßenkreuzer'. Wir haben die Arbeitsweise kennengelernt, wir haben gesehen, wie ausgebildete Journalisten gemeinsam mit Betroffenen diese Zeitung gestalten. Wie Obdachlose zum Schreiben gebracht werden, das Einmaleins des Journalismus lernen und sich wohl dabei fühlen, eine Rolle zu haben, gefordert zu werden. Diese Zeitung veröffentlicht keineswegs nur Probleme aus dem sozialen Milieu von Armen oder Obdachlosen. Sie ist eine Zeitung, die sich mit aktuellen Themen beschäftigt, zum Beispiel mit Tier- und Artenschutz“, so Jana Huster. „Ich habe Menschen kennengelernt, die mir ihre Geschichte erzählten, davon berichteten, was dazu führte, dass sie nach einer persönlichen Odyssee plötzlich auf der Straße standen. Davon, wie schwer es ist, wenn man erstmal seine eigene Adresse verloren hat, auf der Straße lebt, wieder Zugang zur Gesellschaft oder eine Arbeit zu finden. Wie schwer es ist, vom Alkohol zu lassen, der für Manchen der einzige Trost in dieser Situation war.“

Für Jana Huster waren diese Begegnungen zum Teil Schlüsselerlebnisse, die ihre Sicht auf Probleme unserer Gesellschaft scharf. Sie hält ein dreiseitiges Papier in der Hand, auf dem sich Veranstaltung an Veranstaltung reihet: das Programm des Hermann-Kesten-Stipendiums Nürnberg 2014. Jana Huster: „Es war einfach nur schön für mich, während der zwei Wochen in Nürnberg diese unglaublichen Begegnungen und Veranstaltungen erleben zu dürfen. Ich habe mich sehr wohl gefühlt und hatte sowohl mit allen anderen Stipendiaten, aber auch mit zufällig getroffenen Nürnbergern, mit meiner Gastfamilie und allen verantwortlichen Kollegen der Stadt viel Spaß, den wir hin und wieder auch mit einem Glas fränkischem Bier gefeiert haben“, zieht sie Resümee. Aber sie wird auch leise und nachdenklich, erinnert sie sich beispielweise an den Besuch des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes und dessen Dokumentationszentrums. Die Konfrontation mit diesem Kapitel deutscher Geschichte lösten in ihr Beklemmung und Scham aus. Als Nachgeborene hat sie Probleme, damit umzugehen oder sich gegenüber ihren internationalen Stipendienkollegen zu äußern. Anfanglich war Jana Huster unsicher, ob sie den hohen Anforderungen an das diesjährige Stipendium in Nürnberg gewachsen wäre. Heute freut sie sich, dass sie sich dem gestellt hat und die Stadt Gera ihre Bewerbung nach Nürnberg weiterleitete. Sie kann aus ihrer Erfahrung nun allen, die in der kommenden Ausschreibung der Stadt Nürnberg für 2016 aufgerufen werden, sich zu beteiligen, nur raten: Leute, bewirbt Euch!

Die Stipendiaten, Autoren, Journalisten oder Fotografen, beschäftigten sich beim diesjährigen Stipendienaufenthalt in der Fränkischen Metropole mit dem Thema „Armut“. Kooperationspartner dafür war das Nürnberger Sozialmagazin „Straßenkreuzer“. Für die Teilnehmer aus den USA, der Ukraine, Spanien, Schottland, Griechenland, Polen, Mazedonien, Italien und Deutschland standen während ihres Aufenthaltes konkrete soziale Themen im Mittelpunkt, sie lernten vor Ort die Probleme von Armen oder Obdachlosen kennen und brachten eigene Erfahrungen aus ihrer journalistischen und literarischen Arbeit in die Gruppe und die Arbeit vor Ort ein. Darüber hinaus gab es Gespräche mit Nürnbergs Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly und Sozialamtschef Dieter Maly. Den Abschluss bildete eine öffentliche Diskussionsrunde zum Thema „Was ist Armut“ mit vielen interessanten Gästen. Außerdem schrieben die Stipendiaten jeweils einen Artikel für die aktuelle Ausgabe des „Straßenkreuzer“. Als besonderes Erlebnis erwiesen sich aber auch die unzähligen kleinen Begegnungen mit Nürnberger Bürgern, die Gespräche miteinander und das gemeinsame Erleben. Im Jahr 2000 schrieb die Stadt Nürnberg erstmals das Hermann-Kesten-Stipendium für Autoren und Journalisten aus den Partnerstädten aus. Ganz im Sinne des großen Literaten und Weltbürgers Hermann Kesten (1900 – 1996), der seine Kindheit und Jugend bis zur Vertreibung durch die Nationalsozialisten in Nürnberg verbrachte und später Ehrenbürger der Stadt wurde, lädt das Amt für Internationale Beziehungen Nürnbergs vor allem schreibende, aber auch fotografierende und filmende Intellektuelle aus den befreundeten Städten entsprechend eines Bewerbungsverfahrens nach Nürnberg ein.

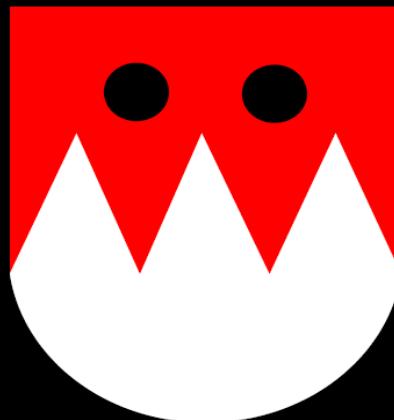
Aus der Stadt Gera erhielten bisher das Stipendium 2010 die Autorin Ulla Spörl sowie 2012 der Fotograf Frank Rüdiger.

Foto:

Die Kesten-Stipendiaten Jana Huster (links) vor dem „Dürer-Hasen“ in Nürnberg. Foto: Stadtverwaltung Nürnberg, Jutta Missbach

Veröffentlichung: 20.05.2014

Jana Huster



# I am Frank O'Phil

Geschichten vom Hermann-Kesten-Stipendium 2014 in Nürnberg

adakia Verlag



Jana Huster wurde 1978 in Gera geboren und lebt dort mit ihrer Familie. Sie eröffnete 2007 ein Fachgeschäft mit Regionalprodukten und stellt einen Teil der Ware selbst her. Über ihre Erlebnisse im Laden mit den Kunden schrieb sie die Bücher »Welterklärer und andere Wegeriche« und »Mehr Welterklärer und andere Wegeriche«. Jana Huster war 2004 Preisträgerin des Jungen Literaturforums Hessen-Thüringen und 2014 Stipendiatin des Hermann-Kesten-Stipendiums in Nürnberg.

»Armut und Obdachlosigkeit waren die Themen für die Kesten-Stipendiaten im Jahre 2014. Zuerst war das für mich eher der Grund, die PDF-Datei mit dem Stipendiumsflyer zu schließen. Armut. Obdachlosigkeit. Obdachlosenzeitung. Neidisch schielte ich zum Flyer von 2012 ... Thema Kultur. Wäre das nicht was für mich gewesen? Ausstellungen, Kunst, Kultur, Sketchen, Häppchen und darüber schreiben? Von Dix zu Dürer hätte dieses Buch dann geheißen. Sollte ich mich wirklich mit Themen beschäftigen, die ohnehin nur schlechte Laune verbreiten?«

Am Ende wird es nichts mit der schlechten Laune. Augenöffnend, erhellend wird die Zeit und entgegen aller Vorurteile verbringt die Stipendiatin Jana Huster bereichernde Tage in Nürnberg und Umgebung. Entstanden sind Geschichten mit und über Menschen. Liebenswert und in jedem Fall frankophil.

adakia Verlag  
ISBN 978-3-941935-20-4  
Preis 9,90 EUR



## Callum McSorley

Glasgow



## Ein Meilenstein gegen den Absturz



„Man hängt sich von Tag zu Tag“, sagt Ann-Marie Newman. Doch Selbstmitleid ist tabu – genau wie Alkohol.

A

m 28. Januar 2013 hatte Ann-Marie Newman einen Totalabsturz, wie sie es nennt.

Sie hatte in den letzten drei Jahren viel getrunken – zu diesem Zeitpunkt jeden Abend zwei Flaschen Wein, am Samstag und Sonntag sogar drei oder vier.

Sie trank in ihrem Haus, in dem sie allein lebte, seit ihre beiden erwachsenen Söhne ausgezogen waren. Ihre Alkoholabhängigkeit hielt sie geheim.

„Weil ich jeden Tag meine Arbeit erledigte, glaubte ich, kein wirkliches Alkoholproblem zu haben“, sagt sie. „Auf der Arbeit ging es mir gut, aber mein Privatleben lag in Trümmern.“

Doch zunehmend begann ihre Arbeit als Geschäftsführerin einer Wohltätigkeitsorganisation für psychisch Erkrankte darunter zu leiden.

„Ich arbeitete immer bis spätabends. Morgens, wenn ich zur Arbeit ging, fühlte ich mich nicht voll funktionsfähig und brauchte bis zur Mittagszeit, um mich zu fangen“, erzählt Ann-Marie aus Bellshill in Glasgow. „Sachen gingen verloren. Ich tat ständig Dinge, die nicht zu meiner Arbeit gehörten, erledigte dafür andere nicht, die ich hätte machen sollen. Ich hatte mein verfügbares Budget nicht mehr im Griff.“ Zu allem Überfluss lebte Ann-Marie auch privat über ihre Verhältnisse – und in ständiger Angst vor der Post. Denn jeder Brief hätte ein Räumungsbescheid sein können. Ihre Sucht kostete sie ihre Arbeit und fast auch noch ihr Zuhause.

Nach ihrem Zusammenbruch Anfang 2013 nahm Ann-Marie Medikamente gegen Selbstmordgedanken und Panikattacken. Am 28. Januar brachte sie den Mut auf und ging zu ihrem Hausarzt: „Ich war komplett am Ende, als ich in die Praxis kam. Er sagte zu mir: „Ich denke, wir müssen Hilfe für Sie finden.““

Jetzt, im März 2014, ist die 51-jährige Ann-Marie seit vierzehn Monaten trocken – zum ersten Mal seit Mitte Zwanzig. Geholfen hat ihr das Milestone Project (Meilenstein Projekt) in Bridgeton, Glasgow.



## Glasgow, UK

Einwohner: ca. 600.000  
Industriestadt

1 Liter (2 pints) Milch: £0.89 (ca. 1,02 Euro)  
1 Laib Brot: £0.30 bis £1.30 (ca. 0,36 Euro bis 1,56 Euro)

Zwischen 2011 und 2012 wurden 9144 Obdachlose registriert

**33% der Kinder leben in Armut (2012)**

Unterstützung für **Menschen ohne Einkommen:**  
Arbeitsvermittlungen, Arbeitslosengeld, Sozialhilfe, Rente, etc.

„Manche Leute finden es ein bisschen dick aufgetragen, zu sagen ‚Dieser Ort hat mir das Leben gerettet‘, aber es entspricht der Wahrheit.“ Milestone startete 2005 und ist ein örtliches Rehabilitations-Projekt unter dem Dachverband der staatlichen Organisation Turning Point Scotland (Wendepunkt Schottland). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer machen zwölf Monate oder länger ein Programm mit Gesprächsrunden, um ihr Verhalten und ihre Einstellung zu Drogen und Alkohol zu ändern. Diese Gespräche waren für Ann-Marie eine unschätzbar wertvolle Quelle der Unterstützung von Menschen, die ihre Erfahrungen teilen konnten. „Man denkt nur immer, man sei der einzige Mensch, der so gehandelt oder sich derart verhalten hat“, sagte sie.

2013 nahmen 240 Menschen wegen Alkohol- und Drogenmissbrauch an dem Projekt teil, und laut einer Umfrage des schottischen Gesundheitsministeriums im Jahr 2012 zeigten 19 Prozent der Erwachsenen in Schottland Symptome einer möglichen Alkoholerkrankung. Neben der Unterstützung durch die anderen Gruppenmitglieder erhielt sie professionelle Beratung. Dadurch lernte sie, die tiefsterliegenden Gründe für ihre Sucht zu verstehen.

„Die letzten drei Jahre waren nur die Spitze des Eisbergs; ich hatte schon fast mein halbes Leben lang Alkoholprobleme, das heißt seit ich 25 oder 26 Jahre war, als meine Ehe in die Brüche ging“, weiß sie heute. Die Therapie half ihr außerdem, noch weiter zurückliegende Traumata aufzudecken, die ihre Sucht verstärkten – vor allem der tragische Moment, als sie mit zehn Jahren ihren Vater tot auffand. Milestone bietet zusätzlich eine Reihe alternativer Therapieformen wie Akupunktur oder Yoga an. Ziel des Programms ist es, dass die Betroffenen von der Sozialhilfe wegkommen, sich in der Gesellschaft engagieren und zurück ins Alltagsleben finden. In Zusammenarbeit mit der sozialen Organisation Jobs and Business Glasgow werden die Teilnehmer ermutigt, sich ehrenamtlich zu engagieren, sich weiterzubilden und zurück auf den ersten Arbeitsmarkt zu finden.

Ann-Marie schließt das Programm bald ab. Sie belegt den Kurs ‚Englisch als Fremdsprache‘ und hofft nun, ehrenamtlich in der psychischen Betreuung mit Asylbewerbern und Flüchtlingen zu arbeiten, um ihre neuen Fähigkeiten mit ihrer früheren Arbeits erfahrung zu kombinieren.

Auch wenn Ann-Maries Zeit bei Milestone bald erfolgreich zu Ende geht, muss sie weiter gegen ihre Sucht kämpfen: „Man hangelt sich von Tag zu Tag, manchmal von Stunde zu Stunde. Man bekommt eine Menge Unterstützung von Leidensgenossen, eine Menge Hilfe von den Sozialarbeitern, von der Familie. Ich kann jederzeit jemanden anrufen – wenn du dich stark genug fühlst, jemanden anzurufen. Denn manchmal willst du einfach im Selbstmitleid versinken. Du denkst: ‚Ich darf heute einfach mal dasitzen und mich schlecht fühlen‘, aber das führt dazu, dass du dich am zweiten Tag immer noch schlecht fühlst und am dritten Tag immer noch, und das nagt an der Entschlossenheit. Der Gedanke verführt: ‚Nur einen Schluck, es wird nicht schaden, niemand wird es erfahren.‘ Aber das ist nicht, was man will. Man braucht ein Ziel und eine Struktur, etwas, wofür es sich lohnt, jeden Tag aufzustehen, einen Platz im Leben und eine Aufgabe.“



Text/Foto: Callum McSorley, Jahrgang 1990,  
Redaktionsassistent beim International Network  
of Street Papers (INSP), dem Internationalem  
Netzwerk der Straßenzeitungen  
Übersetzung: Kerstin Kreß, Christina Plewinski

# Lydia Eliogloou

Kavala



## Du nimmst Stoff, um zu sterben oder weiter zu leben



**S**eit fünf Jahren ist Dimitris „clean“. 19 Jahre dauerte seine Drogenodyssee. Der 47-Jährige hat das Gefängnis auf Haftunterbrechung verlassen. Sein größter Gewinn: wieder mit seinen Kindern zu sprechen.

*Du gerätst in eine Situation, in der du mit deinen Gefühlen im „cleanen“ Zustand, also ganz ohne Stoff, nicht mehr klarkommst, erinnert er sich, wie alles angefangen hat. Ironischerweise wollte ich als Kind Polizist werden, wollte für Gerechtigkeit sorgen. Mit 20 arbeitet er im Nachtleben. Lichter, Glanz, Drogen. Vom „Gras“, „der angeblich harmlosen Zigarette“, ist er bei harten Drogen gelandet.*

*Hätte ich damals nur auf die anderen gehört: „Wir sind verloren, mach‘ nicht den gleichen Fehler.“ Aber anscheinend hat alles einen Grund. Einige drängen dich in eine Situation rein, damit sie dich in der Hand haben. Ich war knapp über 20. Und der, der mir was gegeben hat – weit über 40. Ich nahm unterschiedlichen Stoff, je nachdem, wie ich drauf sein wollte. Natürlich nur am Anfang. Später nimmst du, um zu nehmen.*  
Das hat Dimitris nach den ersten Entzugserscheinungen kapiert und gleichzeitig gespürt, *du bist so tief reingerutscht, dass du kein Licht mehr siehst.*

Das Gefühl dabei? *Du bist in einem Brunnen. Das Licht ist verschwunden. Du hebst den Kopf und fragst dich: „Was ist passiert, Leute?“ Ab dem Moment steckst du richtig tief drin.*

Er hatte im Laufe der Zeit ein kleines Imperium aufgebaut, hatte Familie, verlor aber alles.

*Ab einem Punkt wird das Leben tragisch. Du zahlst viel, um Stoff zu bekommen. Nimmst ihn entweder, um zu sterben – wenn du nichts dagegen tun kannst, wünschst du dir zu sterben. Ich glaube, viele in meiner Situation haben so empfunden. Oder du nimmst den Stoff, um irgendwie weiter zu leben.*

Er macht einen trockenen Entzug, erholt sich, hat nichts mehr und fängt an zu dealen, mit Drogen zu handeln.

*Du bist verbittert, willst all das zurück, was du ohne Drogen geschafft hast. Ich hatte mein Unternehmen nicht mit dem Drogenhandel aufgebaut. Es war meine Arbeit, meine Mühe.*

Schließlich kommt er ins Gefängnis.

*Sie haben eine Menge Stoff bei mir zu Hause gefunden. Ich sagte: „Ok Leute, es ist für mich die Zeit gekommen, ins Gefängnis zu gehen.“ Ich war irgendwie auch neugierig darauf. Du wirst aber auch verdächtigt, ein Spitzel zu sein.*



Seine Familie zerbricht endgültig. Hatte er seine Kinder aus allem herausgehalten?

*Vielelleicht haben die Kinder was gehört, aber darum ging es nicht. Sondern vielmehr darum, dass sie all das erlebten. Sie spürten es. So wie ich als kleines Kind, als mein Vater geschrien hat. Mir war egal, ob uns die Nachbarschaft hörte, mir war wichtig, was ich fühlte. Und während der Scheidung?*

*Jemand hatte ihnen gesagt: „Dein Papa verkauft Drogen an Kinder.“ Die Kleine hatte es mir erzählt, ich war geschockt. So was sagt man doch nicht zu einem Kind!*

Dimitris probiert Methadon. Ohne Erfolg. Wieder Handel und Eingebrauch. Nochmal Gefängnis.

*Irgendwann sind wieder die Bullen gekommen. Ich bin ihnen echt dankbar, selbst dem, der mich verpfiffen hat! Denn ich war dabei, das Maß zu verlieren. Ich spritzte zwanzig- oder dreißigmal, versuchte die Venen zu schonen, obwohl sie früher oder später kaputtreissen würden. Andere kämpften für 20 Euro am Tag – ich wollte 200. Das System war nicht schuld. Wie können Bulle, Anwalt oder Richter schuld sein? Die arbeiten wegen dir und du existierst wegen ihnen. Wenn dein Gehirn nicht komplett durchgeschmort ist und du dir der Situation nur ein bisschen bewusst wirst, sagst du „Stop!“. Doch der emotionale Teil ist sehr schwer. Wie er das geschafft hat?*

*Du denkst an Menschen, die du liebst. Ich dachte an meine Kinder. Es ist ein Gewinn, mit meinen Kindern zu sprechen – jetzt wo sie älter sind. Ich habe all die Jahre gewartet, damit sie verstehen, dass die Dinge nicht so einfach sind. Alles hat einen Grund. Jeder von uns schlept seine Geschichte mit sich herum. Unsere Geschichten sind verbunden, wir geben sie an die anderen weiter. Es war mir lieber, nichts zu essen zu haben, als dass sie mich weiter so sehen. Ich machte lieber jeden Job. Es war mir egal, ob die anderen mich verspotteten. Ich weiß, was ich erreicht habe, sehe andere, die das machen, was ich früher getan habe. Täglich kämpft er gegen die Versuchung, raucht „nicht mal eine Zigarette“. Er ist arbeitslos. Er weiß, dass er „mit einem Anruf innerhalb von wenigen Minuten 300 Euro“ verdienen könnte. Er macht es nicht. Er kämpft. Gegen sich, für sich.*

## Kavala, Griechenland

Griechenland hat laut Statistik 10.815.197 Einwohner, **Kavala 63.293**

Kavala lebt vor allem vom **Dienstleistungssektor**, auch von **Tourismus**. Außerdem gibt es eine **starke Agrar-Ökonomie, Ölförderung und einen der größten Häfen** in Griechenland.

**Ein Liter Milch kostet ca. 1,20 Euro  
Ein Kilo Brot kostet etwa 1,90 Euro**

**Mehr als ein Drittel der Einwohner leben an der Armutsgrenze**

Es gibt mehrere soziale Hilfsorganisationen, etwa die kirchliche „**Tafel der Liebe**“, die **Lebensmittel** verteilt. Außerdem **medizinische Hilfe** für Arme, Medikamente und Besuchsdienste für arme Alte.



Text/Fotos: Lydia Elioglou, Jahrgang 1983.  
Sie studierte Literatur und Philosophie in Thessaloniki, arbeitete beim Rundfunk, schreibt und fotografiert für Zeitungen und Magazine.  
Übersetzung: Amalia Makatsori

## Search news

By keyword

By street paper

By topic

Reuters

Inter Press Service

INSP

Other

## Search by language

English

Español

Deutsch

Nederlands

Português

Français

Norsk

Polski

Українська

Svenska

Danske

Italiano

日本語

Русский

Magyar

Český

Ελληνικά

Slovenský

Македонски

Slovenski

한국어

Hrvatski

中文

Српска

Other

## "Your daddy sells drugs to children"

STRASSENKREUZER - GERMANY 14 July 2014

Dmitri has been clean for five years but for nearly two decades he led a drug fuelled lifestyle which only ended when he was sent to jail for dealing. Following his release and another arrest, Dmitri finally got his life back together, the biggest reward being able to reconnect with his children. In an article for Strassenkreuzer, Dimitri speaks to Lydia Elioglu about what fuels drug addiction and how he believes the downward spiral of dependence, debt and criminality can be broken. (973 Words) - By Lydia Elioglu

[Share](#) | [Facebook](#) [Twitter](#) [Email](#)
**Members:** Please login if you wish to download this article and/or image

*Du nimmst Stoff, um zu sterben oder weiter zu leben.* Foto: Lydia Elioglu

Dmitri has been clean for five years, but for nineteen years, he led a drug fuelled lifestyle which only ended when he was sent to jail. Now, the 47 year old has been released. And the biggest reward? - being able to speak to his children again.

"Like many others, you get yourself into a situation where your feelings are no longer clear without the influence of drugs," he remembers. Ironically, as a child, Dmitri wanted to be a policeman. He wanted to work for justice.

At the age of 20, he worked in nightclubs, in a world of lights, glamour and drugs. He started smoking weed and eventually moved on to hard drugs.

He says: "If only I had stopped with the other drugs, but then 'we are lost if we don't make the same mistakes.' But then everything happens for a reason. Some push you into it, so that they have control over you. I was scarcely over 20 years old and those who supplied me were well over 40. I would take different drugs depending on my mood. Of course, that was just the start. Later, you take drugs just for the sake of taking them."

After his first withdrawal from drugs, Dmitri discovered that he had gone so far into the tunnel of addiction that he could no longer see the light.

What is the feeling actually like then? "You are in a well. You can't see the light anymore. You lift up your head and ask 'what has happened here, man?' From that moment, it gets really deep," he says.

### Kavala, Greece

- According to statistics, Greece has 10,815,197 inhabitants. Kavala has 63,293.
- Kavala profits from the services sector and from tourism. There is also a strong agricultural economy, a demand for oil and it has one of the biggest ports in Greece.
- A litre of milk costs about €1.20.
- A loaf of bread costs about €1.90.
- More than a third of the inhabitants live on the poverty line.
- There are several organisations which offer support, such as the church-run "Table of Love," which supplies food. Furthermore, there is medical help for the poor, as well as medicine and a befriending service.

### Recently added

- ▶ Kenya's Ogiek women conquer cultural barriers
- ▶ Climate-smart agriculture is corporate green-washing
- ▶ San Francisco drag queens meet with Facebook over name policy
- ▶ Israeli court orders closure of detention center for African migrants
- ▶ Burien bans body odor
- ▶ Connecting the dots between poverty and health
- ▶ Siya, later
- ▶ Prisoner-victim mediation works in Germany
- ▶ The life and death of Jack Cassidy
- ▶ Mongolia's poorest turn garbage into gold
- ▶ Credit terms
- ▶ Julian Assange interview
- ▶ Photo Essay: global climate outrage
- ▶ Global commission urges decriminalisation of drug use
- ▶ 'Breaking Silence' on the Slave Trade
- ▶ Pakistani Islamists use floods to turn opinion against India
- ▶ In Japan, grave times for the tombstone trade
- ▶ Any given Sunday
- ▶ Dan Stevens: from Downton Abbey to Hollywood, LA
- ▶ Count Mock-ulá
- ▶ Fresh hope for veterans
- ▶ California challenges begging ban
- ▶ The legendary Chrissie Hynde
- ▶ Rebellious imagination
- ▶ Plastic: the audacity of fraud
- ▶ From death row to freedom and love
- ▶ Vendor Spotlight: Nadine Gartmann (Surprise)
- ▶ War over but not Gaza's housing crisis
- ▶ Latin America's anti-drug policies feed on the poor
- ▶ Putin is under Satan's influence: leader of Kiev Orthodox Church

He had managed to build himself a small business empire. He also had a family, but he eventually lost everything.

people.

Then his life took a turn for the worse: "You pay a lot of money to get your stuff. You either take drugs because you want to die (as there is nothing you can do to make your life better), or you wish you could die. I believe that many people who have been in my situation can relate to this. Or you take drugs just to somehow keep living."

He managed to get off the drugs and recovered. But he didn't have anything anymore, so he started to deal. He got into the drugs trade.

He said: "You become bitter. You want to erase everything you ever achieved before the drugs. I didn't build my business with the support of dealing. I built it thanks to my own work and my own effort."

Finally, he went to prison.

"They found a load of drugs at my house. I said to myself, 'OK everyone, the time has come for me to go to prison.' I was actually curious about it. But you are also suspected of being a police-spy."

His family was broken up. Did his children manage to stay out if it?

"Perhaps they heard something about it, but that's not the point. What matters more is that they experienced it. They felt it, just like I had done when I was a small child when my father would shout. I didn't care that my neighbours could hear him. All I cared about were my own feelings towards it."

And during the separation?

"Somebody said to my children, 'your Daddy sells drugs to children.' My kids told me this and I was shocked. You don't say that to a child!"

Dmitri tried Methadone without success. He went back to abusing and dealing drugs then landed in prison again.

"At some point, the police came round again. I am actually really grateful to the person who blew the whistle on me. I was about to lose my sense of self. I injected 20 or 30 times. I tried to go easy on my veins, but sooner or later they were bound to give way. Some people fought for 20 Euros a day. I wanted 200. The system was not to blame. How could the police, lawyers or judges be to blame? They work because of you and you exist because of them. If your brain wasn't completely frazzled and you were fully aware of the situation you would say 'stop.' But the emotional part is very difficult."

How did he get through it?

"You think of the people you love. I thought of my children. It is such a reward to speak to my children, especially now that they are older. I have waited all these years for them to understand that things weren't so easy. Everything happens for a reason. Every one of us carries our history around. Our stories are interwoven and we pass them on to other people. I would have preferred to have had nothing to eat, rather than not seeing them again. I have done every job with pride. I don't mind if people mock me, because I know what I have achieved, especially when I see others who are doing what I used to do."

Every day is a fight against temptation. He doesn't smoke any cigarettes. He is unemployed. He knows that in one phone-call he could make up to 300 euros within minutes. But he doesn't go there. He fights with himself for himself.

*Translated by Fay Bryon*



#### Other Language Versions

- ▶ Deutsch

#### Related Links

- ▶ This is what saved me (Ann-Marie Newman, Scotland, UK)
- ▶ This is what saved me (Vearnard Shell, Atlanta, USA)
- ▶ "Prison saved my life"
- ▶ My wife, my computer, my new life
- ▶ Marco Schaub – this is what saved me
- ▶ This is what saved me: Armando

## ΚΟΙΝΩΝΙΚΗ ΠΡΟΝΟΙΑ ΑΛΗΣ ΚΟΠΗΣ

Δομές του εξωτερικού και πώς υποστηρίζουν

## ΤΙΣ ΕΞΩΤΕΡΙΚΕΣ ΚΟΙΝΩΝΙΚΕΣ ΟΜΑΔΕΣ

Η συνοταραϊκή κρίση έφερε εδώ και μια πεντετελία στην επαργάντεια το θέμα της απενέργευσης της κοινωνικής πρόνοιας. Δεράξησε ότι δε μπορούνταν να υπάρχουν επι κράτος και γίνεται μόλις πάρα προσβάσιμα να εδραιωθούν επί μέρους κυριαρχίας αποτελούντων ως επί το πλείστον ευρωπαϊκού επιβοτούργηματος κατιστές, σε μια απλήλεια προσβάσιμα να στηριχθεί ο ολεύθετα αυξηνόμενος σε ένδεια αλογονούρος. Την ίδια στιγμή, η Γερμανία, με το παράδειγμα της αδελφής ασθμάς της Καβάλας της Νυρεμβέργης, παρέδει πως αποτελεί επί της παρόντος των πιο αρνατικών ιδεών ευρωπαϊκού μεταρρυθμίσεων, κικες προ πολλού μεριμνήσεις για την έρευνή τους...

● Σενίνες αστέγων στη Νυρεμβέργη υπάρχουν τουλάχιστον πέντε διαφορετικούς διενύκτες αστέγων, οι οποίοι αρχιμαρτυρούνται αλλιώς από τον δύπο και αλλιώς μόνον από την συνοταραϊκή επίσκεψης οργανωμένων ανθρωπιστών έργου που εγκρίνονται την εξέλιξη τους, τους στηρίζονταν. Ε' ακίνη την προσωπικότητα των διενύκτων προσωπιδών της διαφορετικής συνοικίας, κρατήρας στέγουσας πλ. αλ., άρκετης ανθραγάνης, ίσων της άποιας δύναντας να αποτελούν μόνο μία διανυκτικήν ένωση και περιοσύνης αξιοποίησης το υπόλοιπο της πληροφορίας, εκτός μονάδως, καθώς και με κράτημα το ψύλλο, αρρώσιμον οργανωμένης μονάδες για μικρές ή μεγάλες και ολόδιλες επικοινωνίες.

Ο τοπικό επίπεδο, ο υπεύθυνος κοινωνικής πρόνοιας του δήμου, Dieter Maly, αδελφής του δημάρχου, σε σκλητούς ανώνυμους πατέρες καροκουμάρων έτσι όπως παραπέτατο της γνώσης στη Γερμανία ανέρχεται σε πάνω από 20%. Απότομη περιλαμβάνεται καριός νέους (30-40%), οι οποίοι σταράντων πρόσφατα τη βασική απαλλαγήν τους (μέσος όρος ηλικίας 10 ετών), παρακρότητα άνεργοις οι οποίοι αδυνα-



Επί άριστης, η εποικιόμετρη αυτή ανάκτη σε δενύντα αστέγων της Γερμανίας



-Second hand- μαγαζί, όπως το «Lilith», προσφέρουν επαγγελματική εργασία σε πρώτη χρήση ουσιών



Ο παρόντος κοινωνικής πρόνοιας του δήμου, Dieter Maly, σε συζήτηση για τη πρόσοτα φτώχεια στη Γερμανία



-Περιοδική δράση-, μεταξύ αντώνιου και -Straßenkreuzer-, δίνουν μία επαλλακτική σε ανθρώπους δίκαιως δικάζεται

να τούν να δρουν δυνατά λόγω του ότι απέκεινται την αγορά εργασίας εκτός επίπεδης, καθώς και πληκτραγάνης και τέλος, ένα συγκεκίνημα πρόσοτο μεταναστών, με τα όρια της φτάνοντας μεταξύ πόλεων της ίδιας της κύρωσης, άνω Μόροκο και Νυρεμβέργη, να διασχέρουν αυτήν.

● Επανένταξη και αποσκόλιση στην αύλη της Νυρεμβέργης επιδιώντας αρκετά «περιοδικά δρόμους, τα οποία προσλαμβάνουν επί λογικού απεριόλιτου αντέργονος στα λόγια της πόλης τους τελείωσης με την πόρτα της της πόλης εκάστου να αποτελεί το καθηρώδε τους έσσοδο. Ενα από αυτά, το «Straßenkreuzer», διέ μόνο έτα από τα πόρτα του είδους, αλλά ταυτόχρονα αποσκολεί στο δυναμικό του και άπου το αυτό αποτέλεσμα εντασία το πρώτα μέριν του, πρότερος - νωρίτερα συνεργάτης. Άλλων, καποτεμένα με είδη από «δευτέρο κέρη», όπως το «Lilith» προσλαμβάνουν επί διε-

πιά πρώτης ουσιών με στόχο να τους προσφέρουν την επικαιρία να πάρουν την ίδια στη κέρα τους αποκόμπων μία επικαιρότητα εμπειρίας, ο οποία σε πολλές περιπτώσεις τους εξαρθρώνται αργότερα. Συνέλει σε γεννατές επαναπτύξεις, που επικαιροτοποιούνται κανονικά προς αιτίαν των ταύτισμάντων. Άλλοτε, παρό την απογύρωνσης αρκετών από τους λειτουργούντων πολλού προσώπου της συνοταραϊκής μεταρρυθμίσεως που θερίζει την Ευρώ-

πα, ακόμη και στη Γερμανία διασπούνται περιπτώσεις ανθρώπων που μπορεί μέχρι και δέκα χρόνια να διαμενούν σε δενύντα αστέγων - γεγονός που υποδεινώνεται σε δεν κατόπιν περιπτώσεις τους εξαρθρώνται συστηματικά στην ίδια πόρτα προς το καλύτερο -, ενώ καθώς επικεφαλής και ο κ. Maly «υπάρχουν κενά και πολλά αιώρινα να γίνονται». Και σε φοίνιστα, αλλά, ορισμένα από αυτά υπεραρκετά συγκριτικά με τα ελληνικά δεδομένα...

Λαζαρί ΕΛΙΟΓΛΟΥ

## Μάγδα Μαυρίδου

ΥΠΟΥΡΓΗΦΙΑ ΔΗΜΟΤΙΚΗ ΣΥΜΒΟΥΛΟΣ  
με το συνδυασμό



Ιδ. Υπόλληλος



6945379654

**ανάσταση**  
για το δήμο

Δήμητρα Τσανάκα  
Υπουργή Φιλίας Καθβόλας

Τηλ: 2510.227812  
www.anastasiatikodimoi.gr  
info@anastasiatikodimoi.gr  
fanpage@anastasiatikodimoi



Άκης Τσελίδης

ΥπουργήΦιος Δημοτικός Σύμβουλος  
6936 854799 / p.tselidis@gmail.com

**Ετέχνη**

ΕΒΔΟΜΗ

ΒΙΒΛΙΟΘΕΑΤΡΟΕΙΚΑΣΤΙΚΑ  
ΜΟΥΣΙΚΗ ΕΠΙΝΑΥΔΕΣ  
ΣΥΝΕΝΤΕΥΧΕΣ Σ ΚΑΛΛΙΤΕΧΝΕΣ  
ΚΙΝΗΜΑΤΟΓΡΑΦΟΣ ΤΗΛΕΟΡΑΣΗ

ΓΡΑΦΕΙΟ: Λαζαρίδη Ελένη [lydiaslogiou@gmail.com](mailto:lydiaslogiou@gmail.com)

## ΤΕΧΝΗ ΚΑΙ ΚΟΙΝΩΝΙΑ

# ‘Όταν το καλλιτεχνικό έργο αποτελεί κοινωνική τοποθέτηση

Τι κάνει έναν καλλιτέχνη να συστήνεται ως «πολιτικός καλλιτέχνης». Τι κάνει ένα έργο να συμπορεύεται απόλυτα με την εποχή του και να αποτελεί τοποθέτηση σε σχέση με το περιβάλλον μες στο οποίο δημιουργείται και εντόπισται χρονικά; Ένας καλλιτέχνης διεθνώς φήμης σπήλιον αβελήφη πόλη της Καρδίας στη Γερμανία, τη Νυρεμβέργη, αγοράζεται το τέλευτα δεκαπέτα σχέδιον χρόνια με ένα project που φέρει τον γενικό τίτλο «urban nomads», «αστικοί νομάδες». Βλέποντας το θέμα των αστέγων και παρουσιάζοντάς το υπό μέρος ειδικού σκοπού. Ο λόγος για τον Winfried Baumann...

### Σεν αλλο Βιογραφία

Ο Winfried Baumann ξεκίνησε από το 2003 να ασκείται με απαλλαγή από την γη για αστέγους και άλλους «αστικούς νομάδες», όπως ήξει επιλέξεις τον όρο που περιγράφει το συγκεκριμένο project. Το σκοπό στο οποίο επικεντρώνεται είναι η διανοτιστική ενέργεια απόδημων που αναπτύσσεται [ε]πότε δρόμο τα έκπτωση, παρόλα αυτά, κάποιες βασικές απόκτυσης του καλλιτεχνή, όπως είναι η αίσια - όποτε υπάρχουν τα βασικά κίνδυνα προς καποτίσματα - και ο ύπνος. Μία από τις πλέον εξειδικευμένες προσδοκίες του είναι η «φρεσκή στέγηση». Τι αποτελεί αυτή; Καπέλο, κατασκευές, βιασμούντες στο μέταλλο, οι αστέγες θυμίζουν ένα υπεραλέπτης αντίστοιχο το οποίο «καπάνε» σε ρόδες, βάρους τέτοιου ώντας ώστε να μπαρούν να μεταστρέψουν από μέρος σε μέρος, αποτελούν μία εναλλακτική πρόσθια ιδεοποίηση για δύσκολη κατασκευής και σπερδόνται μας καποτίσματα στην ίδια στιγμή, ο καλλιτέχνης, στεργός στον κανονικό ανθρώπευτο, έχει διασφράγισει μία αλεύθερη γέμια από απειλές αντιπειρία, όπως απολές οι αστέγες φέρουν τον καρκινοματικό τίτλο «ανθρώπος όντος», καβύκες και ασανάκια σκέπτην ο παρέλασης.

### Το ειδούς

«Όταν ζεις στο δρόμο, κάποιες τινάγκας του ειστού σου και ένας καρέρης σε βαθιάθερα να την ανταπέιξει απένεγκε το ίδιος ο καλλιτέχνης που ασκείται στην διαδικασία του στο Νυρεμβέργη μαλάτιας για καπιλάνον στασιάσια τα αστικούδικα εμπεριέκτοντα στην έπιμορφωσή του, ενώ από πάνω του είναι δινάρια αποράδεις της πόλεως-θα μπρούντων τα αντιτακούν, όπως αυτοί εργανίζονται σε απειλές φωνογραφίες, όπως μέσο σε αλεύθερη στερεότυπη ενός αστέγου, άλλα και άνθρωποι με καστόνια, οι αστέγες, απόσσος, μέσα σε μια νίκτη έκσαντα τα πάντα και αναγνωρίστων τα ζευγάρια στο δρόμο, αφού «κυράρχουν και άνθρωπος με υψηλά μόργανα, που βρέθηκαν από τη μα μέρα στην άλιτη απελευθερία», καθώς δηλώνει ο κ. Baumann. Η



Ο σταλές όπως για τον άστεγο γερόν των ειδικιτικών πλέοντας όπως



Ο Winfried Baumann σε μία αναλυτική παρουσίαση της δουλειάς του, στο στούντιο του στη Νυρεμβέργη



### Η άλλη όψη

Μετάσσω, μία έργα τέτοιου τάξου είναι η δημιουργία από το κοντά. Ο κ. Baumann αποστέλλει δύο «παίρνεις» άλλα τύπα για την επί το πλείστον μη επιβεβαιωτική, οργανώσας, οι αστέγες θα αιρούνται αυτά τα αποτελέσματα με ασκούσεις να προσφέρουν σε αστέγους και άλλη τμήμα για στόχους μεμονωμένα ή διάσπαστα απορίδων που ζουν, αντιθέτως με την αγοραστική, σταντ απλωτή ένσταση. Παράλληλα, σε έναν μόριο όμου πάριτη αλεύθερη, ο κ. Baumann κατάφερε να ανέψει τα δενία που περιέχει και ο όμοιος του τορίας - με εκπληκτικές καλλιέργειες όπεραγοντας και στη Γερμανία - καριολεπτικά σε έργα τέλειας ζώντας απεριβόλους από αυτό...

τι σύμφωνα θα έκανε παρατηρώντας το, δε ήδη μέντον ου σε αυτό στην εμπειρευόμενο από την σελίδα προγραμματικότητα απορίδων που ζουν, αντιθέτως με την αγοραστική, σταντ απλωτή ένσταση. Παράλληλα, σε έναν μόριο όμου πάριτη αλεύθερη, ο κ. Baumann κατάφερε να ανέψει τα δενία που περιέχει και ο όμοιος του τορίας - με εκπληκτικές καλλιέργειες όπεραγοντας και στη Γερμανία - καριολεπτικά σε έργα τέλειας ζώντας απεριβόλους από αυτό...

«Δημιουργία πόλης»  
Θε μπορείς να  
χαρακτηρίσει  
η πόρτα του  
καλλιτέχνη, αυθαίρι  
με την εποχή της

# Ivana Stevanovska

Skopje



## Skopje, Mazedonien

Mazedonien hat ca. 2,1 Millionen Einwohner; **Skopje 500.000**

**Skopje ist die Hauptstadt und die größte Stadt Mazedoniens.**  
Sie ist das administrative Zentrum des Landes, die **größte Universität** befindet sich hier.

**1 Liter Milch kostet 50 Denar (ca. 80 Cent)**  
**1 Laib Brot kostet 30 Denar (48 Cent)**

Es gibt keine genauen Daten zur Armut für Skopje, nur für das gesamte Land: **Mehr als 30% der Menschen leben unterhalb der Armutsgrenze** (laut dem Bericht über Armut und soziale Ausgrenzung in Mazedonien von 2011).

**Wer arm ist, bekommt staatliche Sozialhilfe.** Das **Rote Kreuz hilft in Krisensituationen**, betreibt eine Einrichtung für Obdachlose und besucht diese einmal pro Woche. **Daneben unterstützen viele Bürger und Organisationen Arme mit Essen.**

## Armando, der Schüler

**M**eine erste Begegnung mit Skopjes Straßenmagazin Face to Face (auf Mazedonisch Lice v Lice, auf Deutsch Gegenüber oder Von Mensch zu Mensch) hatte ich bei einem Fotoshooting in ihren Redaktionsräumen. Es waren Aufnahmen, die ich für irgendwelche Dokumente machen sollte, und ein Verkäufer nach dem anderen stellte sich vor eine weiße Wand. Einer beeindruckte mich besonders: ein hübscher junger Kerl mit modischem Aussehen – und so schüchtern. „Gut.“ Das war alles, was der Junge namens Armando auf die Frage antwortete, wie der Verkauf des Magazins laufe. Gefolgt von einem Lächeln.

Nach den Fotoaufnahmen kam ich ein zweites Mal in die Redaktionsräume. Ich wusste, dass die Verkäufer des Straßenmagazins Face to Face Menschen mit Behinderung, Obdachlose, Straßenkinder und Leute mit anderen Problemen sind. Noch lange Zeit nach meiner ersten Begegnung dachte ich an sie. An ihr schweres Leben, an ihre Träume.

Bei weiteren Treffen erfuhr ich, dass Armando im Verkaufen immer besser wurde und sich mehr als erfolgreich schlug. Er ist einer der wenigen, die sich über jede neue Ausgabe des Magazins informieren, es erst selbst lesen, bevor sie es verkaufen. Dies hatte ihm Dejan vom Face to Face-Team beigebracht. Er stärkt das Selbstvertrauen der Verkäufer und weiß, dass sie nur so potenzielle Käufer

überzeugen. Er lehrt die Verkäufer auch, dass sie ihr Produkt kennen müssen, bevor sie es verkaufen können.

Meistens traf ich die Verkäufer von Face to Face bei den Veranstaltungen, mit denen jede neue Ausgabe des Magazins vorgestellt wurde. Viele Freunde der Autoren kamen dorthin, es waren entspannte und fröhliche Feiern. Ich fragte Maja, Koordinatorin bei Face to Face, worauf der Erfolg von Armando beruht. Maja sagte, dass er eine Zukunft will, dass er die Abendschule besucht, um seine Schulabschlüsse nachzuholen, und dass er davon träumt, einmal Haarstylist zu werden. Wie passend, dass er vor einem Frisörsalon verkauft! Für seine Anstrengungen hat Armando sogar eine Auszeichnung vom Roten Kreuz erhalten.

Armando wurde für mich das Aushängeschild von Face to Face. Also fragte ich in der Redaktion, wann ich Armando wieder fotografieren könnte. „Frag ihn, wann er Zeit hat“, war die verblüffende Antwort. „Momentan ist er sehr beschäftigt mit Schule und Verkauf.“ Dann eben im Sommer, meinte ich, wenn er Ferien hat. Doch da, erfuhr ich, habe er sich über das ehrenamtliche Zentrum in Skopje für einen Schüleraustausch mit Russland angemeldet. Dann setzte ich mich eben auf einen Stuhl vor dem Frisörsalon, vor dem er seine Magazine verkauft, und warte. Auf Armando, der es verdient, seine Träume verwirklichen zu können.



Text/Fotos: Ivana Stevanovska, Jahrgang 1985. Sie studierte Regie und hat für verschiedene Filmprojekte gearbeitet. Zurzeit ist sie für Partes Social Advertising tätig. Übersetzung: Aleksandar Aleksov

**Search news**

By keyword

By street paper

By topic

Reuters

Inter Press Service

INSP

Other

**Search by language**
 English

 Español

 Deutsch

 Nederlands

 Português

 Français

 Norsk

 Polski

 Українська

 Svenska

 Danske

 Italiano

 日本語

 Русский

 Magyar

 Český

 Ελληνικά

 Slovenský

 Македонски

 Slovenški

 한국어

 Hrvatski

 中文

 Српска

 Other

## This is what saved me: Armando

 STRASSENKREUZER - GERMANY 28 July 2014

Armando is a young vendor of street paper Lice v Lice (meaning 'face to face' in English) in Skopje, Macedonia. He is one of the city's many homeless people and earns money by selling the magazine on the streets. In an article for Strassenkreuzer, Ivana Stevanovska examines the troubles Armando and his fellow vendors face on a daily basis. (652 Words) - By Ivana Stevanovska

 Share |   
 Members: Please login if you wish to download this article and/or image


Armando sells street paper Lice v Lice in Skopje, Macedonia. Photo: Tomislav Georgiev

I had my first encounter with Skopje's street paper Face to Face, ('Lice v Lice' in Macedonian; or 'Von Mensch zu Mensch' as its German counterpart is known), at a photo shoot in their editing suite. They were photos that I had to take to accompany some articles. One seller after another positioned themselves in front of the white wall. One of them in particular made a notable impression on me: a handsome, fashionably dressed young guy-and so shy too! "Good", was the young guy called Armando's only response to the question of how he was getting on selling papers. This was followed with a smile.

After the photo shoot, I visited the editing suite for a second time. I knew that vendors of the Face to face street paper were habitually disabled people, the homeless, street urchins and people with other problems. Yet, I remembered them for a very long time after that first encounter: I thought about their difficult lives and about their dreams.

During subsequent meetings, I learned that Armando's selling was going from strength to strength and that he was Acquitting himself more than admirably. He is, one of the few sellers who familiarise themselves with the contents of each new issue of the paper; who read it first before they sell it. It was Dejan from the Face to Face team who taught him to do this. He encourages sellers to be self-confident, recognising that only an assured salesman can convince potential buyers. He also teaches the sellers that they need to know their product inside out before they are able to really sell it.

### Skopje, Macedonia

- Macedonia has around 2.1 million inhabitants; Skopje has 500,000.
- Skopje is the capital of Macedonia as well as being its largest city
- It is the country's administrative centre, and Macedonia's largest university is situated here.
- 1 Litre of milk costs 50 Denar (about 80 Cents).
- A loaf of bread costs 30 Denar (about 48 Cents).
- There are no exact statistics concerning poverty levels in Skopje; only for Macedonia as a whole: according to the 2011 report on poverty and social exclusion in Macedonia, more than 30 per cent of the population are living below the poverty line.
- Those who are poor receive state benefits. The Red Cross helps out in crisis situations; organising

**Recently added**

- ▶ Kenya's Ogiek women conquer cultural barriers
- ▶ Climate-smart agriculture is corporate green-washing
- ▶ San Francisco drag queens meet with Facebook over name policy
- ▶ Israeli court orders closure of detention center for African migrants
- ▶ Burien bans body odor
- ▶ Connecting the dots between poverty and health
- ▶ Siya, later
- ▶ Prisoner-victim mediation works in Germany
- ▶ The life and death of Jack Cassidy
- ▶ Mongolia's poorest turn garbage into gold
- ▶ Credit terms
- ▶ Julian Assange interview
- ▶ Photo Essay: global climate outrage
- ▶ Global commission urges decriminalisation of drug use
- ▶ 'Breaking Silence' on the Slave Trade
- ▶ Pakistani Islamists use floods to turn opinion against India
- ▶ In Japan, grave times for the tombstone trade
- ▶ Any given Sunday
- ▶ Dan Stevens: from Downton Abbey to Hollywood, LA
- ▶ Count Mock-ul-a
- ▶ Fresh hope for veterans
- ▶ California challenges begging ban
- ▶ The legendary Chrissie Hynde
- ▶ Rebellious imagination
- ▶ Plastic: the audacity of fraud
- ▶ From death row to freedom and love
- ▶ Vendor Spotlight: Nadine Gartmann (Surprise)
- ▶ War over but not Gaza's housing crisis
- ▶ Latin America's anti-drug policies feed on the poor
- ▶ Putin is under Satan's influence: leader of Kiev Orthodox Church

For the most part, I met the Face to face vendors at the functions where each new issue of the paper was unveiled for the first time. These were relaxed happy gatherings; many of the writer's friends used to come along to them.

I asked Maja, Face to face's anchor-woman, what lay at the route of Armando's success. Maja tells me that it is because he wants a future, that he is attending evening classes in order to obtain his secondary school diploma, and that he dreams of one day becoming a hair stylist. How fitting then, that his sales pitch is in front of a hairdressing salon! Armando has even received a commendation from the Red Cross for his efforts.

For me, Armando became Face to face's poster boy. So I asked the editorial staff when I would be able to photograph Armando again. "Ask him when he's got time", was the astonishing reply.

"At the moment, he is being kept very busy with his studies and selling."

All right then I thought, during the summer when he is on holiday. However, I have since discovered that he has applied, at Skopje's volunteer centre, to participate in a student exchange in Russia.

In that case, I'll just have to sit on a chair in front of the hairdressing salon where he sells his papers and wait. Wait for Armando, who deserves the chance to make his dreams come true.

*Translated by Allana Grant*

#### Other Language Versions

► Deutsch

---

#### Related Links

- This is what saved me (Ann-Marie Newman, Scotland, UK)
  - This is what saved me (Vearnard Shell, Atlanta, USA)
  - "Prison saved my life"
  - My wife, my computer, my new life
  - Marco Schaub – this is what saved me
  - "Your daddy sells drugs to children"
-



# Сиромашен во Нирнберг, Не е исто со сиромашен во Скопје

ЛИЦЕ В ЛИЦЕ РЕПОРТАЖА

Во германскиот град  
кога ќе поминеш по-  
крај продавач на улич-  
но списание, малкути е  
непријатно да го од-  
минеш, некако знаеш  
дека треба да си купиш  
„Штрасенкурзер“ (Stras-  
senkreuzer), веројатно  
понесен од постапката  
на локите

Нирнберг е германският състрин-  
ският на Солт, или, ако што  
го искат таму Год-блайзан Но-  
сени Симони и Нирнберг са дво-  
йната си сестра. Идеите си сън-  
чи се само по малки, неизгладени во-  
ништвия на външта, а също така и  
външта на сестрата, а Нирн-  
берг и нейната целина завоеми-  
телски, односно работи баз-  
иран. Тя ищат се изгражда за  
пратки си и нейната пада до  
предната си градина между пада

Ивана Стевановска

та. Барем тоба беше с мене. За некои се не мене, за ста или Аштагъд, кој са градежници на съда еднакът д-р Пенчев, и Николай и Соколов, единият замързът, бил речиси целият време на Втората световна война бидел бил важност за националния.

„Штрасенкурзер“ (Straßenkreuzer), вероятно понесен од постапката на другите.

Нирнберг е германскиот сестрин-  
ски град, на Саксонија, иако што  
го викават овдје – град-бледник. Но,  
се чини Саксонија е Нирнберг се аво-  
рник Саксонија. Овдје сликни-  
те само во чисто наивен поглед  
во големите градови, со разбленети во  
мешавина работи.

Саксонија е нова метропола, а Нирн-  
берг ика целиоско автомотив-  
ско, односно автомобили-  
војач, иако што се возват за  
предимно содружни меѓу јада-

Foto: Bartek Dobroch

„Слпн и“), таје по младите дјакови. Да пристапију им да је дјакони признати, да имају право да се склоне за мешави и за женски. Правило на ходник у којем се не конкуришују аспекти истих дјакона, храните што им је највећи у подстручјима самима да имају право да имају стручни посао, ако прије довољно да спроведе у раду. Но овој ходник, исто тако, милиција може да обогати дјакони са имањем проблема, као јединици са баш решеним.

Животништво на жени, тако да пре- красна тула којема приступију избјеглице, па кога ћеји дјакор, смештјен у погодија, траја, та жеји приступију, некој жене, а и то грађаници и жени да имају начин да се

се превръща в обект за имение на сиромашници.

Градоначалникът общински дългови засега има многочленен състав (вж. Документ № 30000/2000 г.), на запоз със скъпини на персонал и издръжка.

Причреди им поеме установът за видуващите градоначалници Единица на съд „Айтос“ прекривавши града като бездокументът можат да тичнат и попадат на нив със забрана до допълнително решение допуло то съда като. Виждам съм че периодът зает от обект и съпътстви на користните лица на ова упълна им е дозволено даспога под условията им да е достъпено до тяхни писмени и на стопански, само за да не останат на никоя Градоначалникът на Южна България за изпълнение.

тая за сирокайчию што подари  
надеши ои, со средстия не успеши  
да ги прашиба сајот тапан и  
способност предуздадувај. Кај  
Сас зборот скројен едночлен, как  
позворба со несигурност, недостиг  
на способноста да се објави, недостиг од  
помош (храна или лекови).  
Градоначалник на Нир-Беер,  
Уријк Малик воедно ја бара на  
директорот на јавната истражба  
за соодветие, зашто пак и јавни  
делови Еривани и Ашдота и  
Холонда, за среќа, некога проб-  
ли со септици, а некога со куко-  
вач во 2009 година, и нејзин задад-  
е да преместе ќелките во случај на  
разлика меѓу болгатии и симптоми-  
ни. Но на Нир-Беер, нека не бидеј-  
што го јаде и јадецини и зато

Според  
Ганова за  
Ман, 20  
октомври  
скептът  
да из-  
ползва  
и да раз-  
шири  
концепцията  
за да  
действа  
достатъчно  
раз-  
личителен  
источник  
на идеи  
и, когато не  
има нови  
и оригинални  
идеи.

卷之三

三

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

104

10

10

реинтегрираат во општеството, не им е дозволено да останат во спалната соба, со исклучок на бремените и на тие со деца.

Посетивме две куки со функција живеалиште за мажи. Повторно хигиената и изгледот одушевуваат. Некои од нив, тие што помагаат во работата со новите членови на куката, имаат свои спални соби.

„Лилит секнд хенд“ е бутик, исто така, направен со цел да им помогне на сиромашните. Со ангажманот во него им се нуди професионално искуство на поранешните зависнички од дрога. Во исто време, целта на овој бутик е на муштериите да им ја смени перцепцијата за наркоманите доближувајќи ги до нив и давајќи им до знаење дека се тоа, сепак, работоспособни и обични луѓе.

Еве што пишува на нивниот леток: „Ние им нудиме стручна обука и работни места на жени што биле зависнички од дрога. Со вашето купување или донација го поврзувате нашиот проектот за социјална работа со лабавите работни места. Дојдете и бидете изненадени од квалитетот и од услугата“.

Белег на Нирнберг е и уличното списание „Штрасенкрузер“ (Strassenkreuzer). Постои 20 години и на своите продавачи им нуди реинтеграција во општеството преку работен ангажман. По принципот на продажба на сите улични списанија, една половина од продажбата на списанието оди за продавачот, а со втората половина се создава следниот број

## Град-бајка

Прекрасната средновековна архитектура во Нирнберг што постот днес е речиси комплетна реконструкција од втората половина на 20 век.

Во ваквите градби се наоѓаат и ресторантите со автентична баварска кујна. Миросот на колбас се шири низ камените улици и мами да задоволите уште едно сетило, секако во комбинација со едно од многубројните видови пива. Како десерт туристите најчесто го одбираат познатиот колач од глинберг, кој се предава на плоштадот кај Убавата Фонтана и во сите предавници за сувенири. Убавата Фонтана, која во себе крие интересна приказна со посеке верзија е една од омилените знаменитости на најдобрите туристи. Тука тие доаѓаат да го завршат златниот прстен и да замислат желба, која, според легендата, ќе им се исполни доколку со никого не ја споделат. Приказни за нали деца. И јас, како едно од нив, го завршил прстенот пред да си одам.

Во овој дел од стариот град, исто така, се наоѓа и Царската тврдина, кујата на познатиот ренесансен сликар Албрехт Дирер, најстарата црква од 13 век „Свети Себалдус“ и други. Другиот дел е познат по катедралата „Свети Лоренс“, кујата на целатот Франц Шмид, Националниот музеј и Новиот музеј.

на списанието. Освен преку продавање на „Штрасенкрузер“, продавачите заработкаат и од продажбата на музичка компилација што излегува еднаш годишно.

Во исто време, продавачите имаат можност да работат и како туристички водичи, но и да пишуваат за магазинот бидејќи заинтересираните имаат обука по креативно пишување. Од 2010 година списанието има и свој универзитет, кој нуди бесплатна едукација на високо ниво за секој што е заинтересиран, но целна група се бездомните што тешко доаѓаат во контакт со универзитетски програми поради нивната социјална позиција. Повеќе од 3.000 луѓе ги посетиле изминатите осум семестри. Во оваа мисија нирнбершкото улично списание е поддржано од десетина компании, кои сериозно вложуваат во развојот на универзитетската програма, но и во поддршката на списанието.

Скопје неодамна го доби својот социјален дукан – иницијатива на Црвенит крст, а веќе речиси две години има свое улично списание. Тиражот нема да го споредуваме, сеедно што градовите имаат слична бројка на жители. Да се биде солидарен жител во Нирнберг се учи уште од најмали нозе, а одговорноста кон средината и кон другиот се развива континуирано. Секако, овде клучна улога има и 20-годишната традиција на нирнбершкото списание.

Во Нирнберг кога ќе поминеш покрај продавач на улично списание, малку ти е непријатно да го одминеш, некако знаеш дека треба да си купиш „Штрасенкрузер“, веројатно понесен од постапката на другите.

Во Скопје... Сакам да верувам дека на Скопје му треба време за да изгради однос кон продавачите на уличното списание, да покаже дека верува во нив, всушност оттука ќе почне промената и подобриот тираж што на продавачот ќе му обезбеди посигурна иднина.

Впрочем, колку чини влогот на поединецот во подобрување на животот на човек продавач на улично списание - припадник на раинива категорија? Насмевка и 100 денари дадени за содржина што треба да ни стане задолжително двомесечно четиво. Односно насмевка и неисплено кафе еднаш на два месеца.



Фото: Bartek Dobroch

## Impressum

Amt für Internationale Beziehungen  
Stephanie Wimmer  
Hans-Sachs-Platz 2  
90403 Nürnberg  
Tel. +49 (0)911-231-5045  
Fax. +49 (0)911-231-5052  
e-mail [stephanie.wimmer@stadt.nuernberg.de](mailto:stephanie.wimmer@stadt.nuernberg.de)